

5 x 11 Jahre : Mamfi Guggemusig Soledurn

Autor(en): **Fink, Urban**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **85 (2012)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5 X 11 JAHRE
MAMFI GUGGEMUSIG
SOLEDURN

URBAN FINK



INHALTSVERZEICHNIS

5 x 11 JAHRE MAMFI GUGGEMUSIG SOLEDURN	291
<hr/>	
1. DIE GRÜNDUNG DER MAMFI – EINE ABSPALTUNG	292
<hr/>	
2. DIE MITGLIEDER DER MAMFI	298
<hr/>	
3. DIE GESTALTUNG DER FASNACHT	305
<hr/>	
4. TÄTIGKEITEN DURCH DAS JAHR	315
<hr/>	
5. DER MAMFI-KELLER	318
<hr/>	
6. DIE FINANZEN	321
<hr/>	
7. DIE VEREINSORGANE	325
<hr/>	
8. DIE MITGLIEDSCHAFT IN DER UNO	329
<hr/>	
9. JUBILÄEN	330
<hr/>	
10. VEREINSREISEN	335
<hr/>	
11. AUSBLICK	337
<hr/>	

5 X 11 JAHRE MAMFI GUGGEMUSIG SOLEDURN

Um es gleich vorwegzunehmen: Das Leben einer Guggenmusik kann in deren ganzer Breite nicht in Worte gefasst werden; eine CD mit Tönen könnte hier etwas Abhilfe schaffen, aber ein richtiges Fasnachtsgefühl kann nur durch das persönliche Mitmachen an der Stadtsolothurner Fasnacht erfahren und erlebt werden. Die folgenden Ausführungen geben also weit mehr einen organisatorischen Einblick in die Mamfi Guggemusig Soledurn als in das Erlebnis, das dieser Verein selbst machen und auch ausdrücklich weitergeben will. Durch diese institutionelle Sicht wird deutlich, dass das vielleicht gegen aussen so locker erscheinende «Fasnacht machen» eben auch einer organisatorischen Grundlage bedarf, verbunden mit nicht wenig Disziplin, auch mit den jeweils üblichen Umständen, die sich im Zusammenhang eines jeden Vereins ergeben, weit über die Fasnacht hinaus.

Eine zweite Vorbemerkung: Die folgenden Ausführungen stützen sich hauptsächlich auf schriftliche vereinsinterne Quellen, die glücklicherweise ziemlich vollständig überliefert sind. Aber selbst Schriftstücke geben nicht selten sehr subjektive Eindrücke der Verfasser wieder, nur eine Sicht unter möglichen Deutungen. In diesem Sinne beanspruchen die folgenden Ausführungen nicht, «die» Geschichte der Mamfi zu sein, sondern sie sollen für ehemalige und gegenwärtige Mitglieder Anstoss sein, über die eigene Mamfi-Geschichte nachzudenken und sich hoffentlich darüber zu freuen, für Fasnachtsbegeisterte ausserhalb des Vereins, die Stadtsolothurner Fasnacht auf einmal etwas andere Art zu Hause im Lehnstuhl zu geniessen. Da über die Solothurner Fasnacht bisher nur wenig geschrieben wurde, soll dieser Überblicksartikel ausserdem ein kleiner Beitrag sein, die Solothurner Fasnacht etwas mehr zu verschriftlichen.* Der vorliegende Artikel will wie gesagt einen Überblick bieten, der

* Die Mamfi-Vereinsakten sind einigermassen komplett überliefert, müssen aber noch genau geordnet werden, was in absehbarer Zeit vorgesehen ist. Dann werden die Vereinsakten zusammen mit dem Fotomaterial zu deren Sicherung der Zentralbibliothek Solothurn übergeben, wo sie unter den üblichen Bedingungen und Schutzfristen einsehbar sein werden. Im vorliegenden Aufsatz wird auf genaue Quellenhinweise auf diese vereinsinternen Dokumente verzichtet. Für die Zeit bis 1960 habe ich auch auf die Akten der Fasnachtszunft Vorstadt zurückgegriffen, die mir in freundlichster Weise vom Archivar der Vorstadtzunft, Kurt Füeg, zur Verfügung gestellt wurden. Ich danke der Vorstadtzunft ebenfalls für das Recht zum Abdruck von Fotos aus der Frühzeit der Mamfi. Ein herzlicher Dank gilt allen ehemaligen und aktiven Mamfis für Informationen und Ratschläge.

auch für Aussenstehende von Interesse sein sollte. Deshalb verzichte ich auf nur für Insider Wichtiges, ebenfalls möglichst auf die Nennung von Namen, mit Ausnahme derjenigen der Ober und Ehrenober der Mamfi, die besondere Verantwortung und Arbeitslast für die Mamfi getragen haben und noch heute tragen.

1. DIE GRÜNDUNG DER MAMFI – EINE Abspaltung

Die Guggenmusik-Tradition ist ein Kind der Basler Fasnacht, wo der Begriff «Guggenmusik» erstmals im Jahre 1906 festgestellt werden kann. Diese Tradition konnte nach dem Zweiten Weltkrieg auch in Luzern Fuss fassen, wo 1948 die erste Guggenmusik gegründet wurde. Am Güdismontag 1948 fasste der als Dekorateur in Luzern arbeitende Sepp Ebinger den Entschluss, nur einen Tag danach in Luzern erstmals mit einer Guggenmusik aufzutreten. Kaum war die Guggenmusik gegründet, nahm diese am Zürcher Fasnachtsumzug teil – gleich wie die Mamfi. Die Parallelen in der Entwicklung beider Guggenmusiken sind frappant. Solothurn war aber noch etwas schneller: Der Vorstädter Manfred Kohler (gestorben 1969), der als Handelsreisender einer Genfer Firma in der ganzen Schweiz herumkam und seit 1948 Ober der traditionsreichen Fasnachtszunft Vorstadt war, brachte diese Idee von Basel nach Hause. Selbstbewusst, ideenreich und manchmal auch aufbrausend, war er ein Macher mit Führungsanspruch, der diese Idee nicht anbrennen liess, sondern dafür sorgte, dass bereits am Fasnachtsumzug 1947 ein Teil der Vorstadtzunft als Guggenmusik an den beiden Solothurner Fasnachtsumzügen teilnahm. Dabei ist anzumerken, dass die Vorstadtzunft schon vorher Blasmusikanten mitlaufen liess, aber eben noch nicht als Guggenmusik. Dieses musikalische Wirken der Guggenmusik wurde schon bald

Über die Solothurner Fasnacht gibt es bis anhin nur sehr wenige Veröffentlichungen. Genannt seien: Monteil, René: Die Narren von Honolulu. Separatdruck aus der «Solothurner Zeitung» vom 2. Februar 1967; Sigrist, Hans: Fasnacht im alten Solothurn, in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 52 (1979), 245–255; Egger, Max/Rust, Ruedi/Dörfliger, Max: Solothurner Fasnacht. Solothurn 1982; Wagmann, Wolfgang: Solothurner Fasnacht im Wandel der Zeiten [= Vortrag vom 28. Januar 1998 vor der Töpfergesellschaft Solothurn]. Solothurn 1998.

Im Weiteren sei auf folgende Homepages verwiesen: www.mamfi.ch; www.solothurner-fasnacht.ch; www.lebendige-traditionen.ch

mit Ausflügen an die Bieler und Zürcher Fasnacht angereichert. Und im Jahre 1950 taucht erstmals der Begriff «Manfi-Guggemusig» auf, also nach ihrem Ober und Dirigenten Manfred Kohler benannt.

1.1. DER MACHER MANFRED KOHLER

Die Aktivitäten des Vorstadtzunft- und Guggenmusik-Obers stiessen innerhalb der Zunft aber nicht auf ungeteilte Begeisterung. Es entwickelte sich schnell Unwille gegen Kohlers Führungsstil im Allgemeinen und gegen die Guggenmusik-Initiative im Speziellen. Nachdem Kohler an einer ausserordentlichen Generalversammlung am 9. September 1953 seine Demission als Ober in Aussicht gestellt hatte, tauchte Anfang 1954 ein anonymes Flugblatt in der Vorstadt auf. Darin



Abb. 1: Der Mamfi-Gründer Manfred Kohler, begeistert und begeisternd.

wurde Kohlers Absicht, den Nicht-Vorstädter Achille Cueny aus Gerlafingen zu seinem Nachfolger zu küren, verurteilt, und mit den Worten «Die Diktatur von Zunftmeister Kohler muss nun endlich ein Ende nehmen» wurden Kohler und seine «Kronen-Clique» schwer angegriffen. Im Rahmen der Generalversammlung vom 8. Januar 1954 schlossen sich – sicher als Reaktion auf das anonyme Flugblatt – die Reihen, und die ganze Versammlung sprach unter Missbilligung des Flugblatts Manfred Kohler geschlossen das Vertrauen aus. Der scheinbar amtsmüde und rückttritts-willige Manfred Kohler nahm die Wiederwahl als Ober der Zunft an, und der eigentlich als Ober vorgesehene Gerlafinger Achille Cueny wurde zum Vizeober bestimmt. Ein Jahr später aber, am 8. Januar 1955, liess sich Kohler nicht mehr als Ober bestätigen, sondern trat endgültig von diesem Amt zurück. Er war als Ehrenober der Vorstadtzunft über die Abspaltung der Mamfi im Jahre 1957 hinaus jedoch noch Beisitzer im Vorstand. Anfang 1957 aber tauchte wieder ein anonymes Flugblatt auf, nun gegen den neuen Ober Fritz Dinkelmann gerichtet. Dessen «Haltung ist nicht besser als die seines Vorgängers, dem [sic!] roten Vorstadt-Bonzen, Manfred Kohler!» – ein deutlicher Hinweis, dass die Vorstadtzunft durch starke Spannungen geprägt war. Und in Vorstandsprotokollen tauchte



Abb. 2: Die Guggenmusik der Fasnachtszunft Vorstadt 1950 (Motto: «Samba»).

regelmässig die Angst auf, dass die Mamfi Guggemusig innerhalb der Vorstadtzunft zu viel Geld absorbiere, was Manfred Kohler, der damals beste Geldeintreiber für die Zunft, stets verneinte. Er legte dar, dass der doppelt geführte Einzug, einmal für die Zunft, einmal für die Guggemusik, sehr erfolgreich sei. Und bei «Kreuzungen» würde die Guggemusik das Geld der Zunft abliefern. Auch würden die Ausgaben des Guggemusik-Ausflugs nach Zürich von den Teilnehmern selbst bezahlt, und ein allfälliger Gewinn fliesse in die Zunftekasse.

Am 19. November 1956 steht im Vorstandsprotokoll geschrieben: «Die Guggemusik soll als Bestandteil der Fasnachtszunft weiter bestehen.» Ehrenober Kohler trat als Dirigent zurück, und der Vorstand der Zunft vertrat die Meinung, die Guggemusik solle selbst dessen Nachfolger bestimmen. Aber auch dieser Rücktritt war kein echter, Manfred Kohler wurde an der Sitzung der «Guggemusik» vom 14. Januar 1957 «berufen», diese Aufgabe weiter auszuüben, ein Wunsch, dem er sich nicht entzog.

1.2. FINANZIELLE BEGEHRlichkeiten

In der Zunft-Generalversammlung vom 1. Februar 1957 legte der Kassier ein Defizit vor. Ein Ehrennarr schlug vor, dieses Defizit solle von Manfred Kohler übernommen werden, da die Guggemusik wiederum einen eigenen Einzug unternommen habe und so der Zunft in die Quere gekommen sei, was die beiden Zunft-Einzüger bestätigten. Unmut also,



Abb. 3: Der erste Fasnachtsumzug nach der Abspaltung (1958, Motto «Lärmbekämpfung»).

sicher einmal über die Kosten der Guggenmusik im Rahmen der Zunft, aber auch über das Verhalten von Manfred Kohler, welcher mit dem eigenen Einzug nach der Meinung nicht weniger Zunftmitglieder Geld der Zunft für die Guggenmusik abzweigte.

Die Vereinigte Fasnachtsgesellschaft UNO liess die Umzüge im Jahre 1957 wegen des Ungarnaufstandes ausfallen, aber die Guggenmusik wollte sich im «Schariwari» mit neuer Larve und Perücke trotzdem produzieren. Sie trat ein letztes Mal als «Fasnachtzunft Vorstadt Guggemusik» am Fasnachtssonntag und -dienstag, 3. und 5. März 1957, in Solothurn und am 10. März 1957 in Biel auf.

Am 27. März 1957 befürwortete eine Mehrheit der Guggenmusiker in einer internen Sitzung die Trennung der Guggenmusik von der Vorstadtzunft. Auslöser dazu waren gemäss einem Papier des Vorstands der Vorstadtzunft vom 8. April 1957 «Reibereien und Unzulänglichkeiten vor allem in finanzieller Hinsicht».

Mit Schreiben vom 8. April 1957 wünschte die Guggenmusik ihre Unabhängigkeit von der Vorstadtzunft, wobei die Guggenmusiker aber noch Mitnarren in der Vorstadtzunft bleiben sollten. Die Guggenmusik bot der Zunft an, die Instrumente für 200 Franken abzukaufen und etwa 370 Franken aus dem diesjährigen eigenen Sammelergebnis an die Zunft zu überweisen, während die Guggenmusik als einmaligen Betrag ungefähr 700 Franken von der Zunft erhalten solle.



Abb. 4: Rundgang der Mamfi am Abend (Fasnacht 1960).

Der Vorstand der Vorstadtzunft sprach sich am gleichen Tag schriftlich gegen diese Trennungsabsichten aus und anerkennend der Guggenmusik eine Statutenrevision der Zunft, worin der Status der Guggenmusik als selbständige Sektion der Zunft festgelegt werden sollte, mit eigener Kasse und eigenem Vorstand, separatem Einzug und eigenem Programm. Jeder Guggenmusiker sollte Mitglied der Zunft sein.

1.3. DIE ABSPALTUNG

Nur zwei Tage später fasste die grosse Mehrheit der Guggenmusik den Beschluss, sich von der Vorstadtzunft zu trennen, da die Interessen artverschieden seien. Und am 21. Mai 1957 fanden sich 23 von 25 Männern, die der nun von der Vorstadtzunft abgetrennten «Manfis Guggenmusik Solothurn» angehören wollten, zur Gründungsversammlung ein. Diese verlief offensichtlich selbst Guggenmusik-intern nicht ohne Spannungen, aber schliesslich wurden die von einem Ausschuss vorgeschlagenen Statuten genehmigt, Manfred Kohler zum Ober und Iwan Kiefer zum Vizeober gewählt. Zu den 25 Gründungsmitgliedern wurde noch ein Mann als Gast aufgenommen, während neun Mitglieder der «alten» Guggenmusik unter der Vorstadtzunft es vorzogen, dort zu bleiben und der neuen «Manfi», die erst später – wohl der einfacheren Aussprache wegen – zur «Mamfi» wurde, nicht beizutreten. Diesen wollte die «Manfi» aber für ein Jahr die Türe offen halten und die Möglichkeit

bieten, unter «Gründerbedingungen» in die «Manfis Guggenmusig» einzutreten. Die Gründungsstatuten, die bis zur Generalversammlung 2003 Geltung hatten, umschrieben Zweck und Tätigkeit der Mamfi dabei folgendermassen: «Mamfi Guggenmusig Solothurn bezweckt die fasnächtliche Tradition in altem Sinn und Geist zu erhalten und allen Zuschauern Freude zu bereiten. [...] Die Tätigkeit der Mamfi Guggemusig Soledurn besteht grösstenteils im fasnächtlichen Musizieren während der Solothurner Fasnacht und eventuellen auswärtigen Gastspielen.» Diese Zielsetzungen sind auch in die 2003 überarbeiteten Statuten übernommen worden.

Die Vorstadtzunft erhielt via Presse Kenntnis von der Gründung der «Mampfis Guggenmusig» – also noch eine dritte Namensvariante! – und hielt am 16. Juli 1957 fest, dass die Vorstadtzunft weiterhin eine zunftinterne Guggenmusik führen werde und den gesamten «Reingewinn der aus den von der Guggenmusig Vorstadt eingezogenen Gelder der diesjährigen Fasnacht – inklusive Ausflug an die Bieler Fasnacht» für diese zunftinterne Guggenmusik beanspruche und nicht bereit sei, die Instrumente der Guggenmusik Vorstadt an die Mamfi abzugeben. Der Vorstand der Vorstadtzunft fand das Vorgehen des «ehemaligen Zunftmeisters und nun Ehrenober Manfred Kohler nicht nur nicht anständig, sondern herausfordernd [...]. Wenn er als früherer Ober seine Verdienste wirklich durch tatkräftige Arbeit und Initiative errungen hat, so ist aber sehr verwerflich, wenn er nun eine eigene Guggenmusig unter seinem Zepter gegründet hat und zwar mit Mitgliedern der Fasnachtszunft Vorstadt, resp. deren Guggenmusig. Auf das Thema Manfred Kohler wird nicht mehr eingetreten, man hat den Eindruck, er richte sich nun selbst». Anzumerken ist, dass zu diesem Zeitpunkt Manfred Kohler selbst als Ehrenober Beisitzer des Vorstands der Vorstadtzunft war, sich jedoch für die Vorstandssitzung vom 16. Juli 1957 entschuldigen liess und einen Tag danach seine Demission als Beisitzer einreichte.

Damit waren aber die Diskussionen zwischen der Mamfi und der Vorstadtzunft und innerhalb der Vorstadtzunft noch nicht beendet. An der Vorstandssitzung der Vorstadtzunft vom 13. November 1957 wiesen Einzelne darauf hin, dass Manfred Kohler durchaus zu Konzessionen bereit sei und den Frieden anstrebe, während andere sein Vorgehen und die Abspaltung der Mamfi als hinterhältig einschätzten. Um eine Aussprachemöglichkeit zu bieten, führte die Vorstadtzunft am 22. November 1957 eine ausserordentliche Generalversammlung durch, an der die Mamfi-

Mitglieder geschlossen teilnahmen und schon vorgängig beschlossen, eigene Instrumente anzuschaffen. Diese Versammlung, in deren Vorfeld wiederum ein anonymes Flugblatt gegen die Zunftleitung und gegen Manfred Kohler selbst auftauchte, führte zur Wahl eines neuen Zunftmeisters und zu einer knapp angenommenen Abschwächung der Verurteilung des Vorgehens von Manfred Kohler. Mit dieser ausserordentlichen Versammlung beruhigte sich die Situation, und die Mamfi ging nun definitiv eigene Wege. Nun liefen am Fasnachtsumzug eben zwei Guggenmusiken aus der Vorstadt, diejenige der Vorstadtzunft und die davon abgespaltene Mamfi Guggemusig. 1958 verlief die erste Mamfi-Generalversammlung im Gegensatz zur Gründungsversammlung vom 21. Mai 1957 höchst friedlich. Die Vorstadtzunft nahm am Fasnachtsumzug 1958 einen Ausflug der Mamfi nach Wiesbaden mit dem Motto «Wies-KRACH-Baden» auf die Schippe, weil Mamfis dort von amerikanischen Soldaten einige Hiebe einstecken mussten. Der Streit um Manfred Kohler schien innerhalb der Vorstadtzunft weiter zu glimmen, nun aber mit einem erstaunlichen Wechsel: Im Februar 1959 wurde wiederum ein anonymes Flugblatt in der Vorstadt in Umlauf gebracht, in dem im Gegensatz zu früheren Flugblättern Manfred Kohler nicht verunglimpft, sondern höchst gelobt wurde. Und die unterzeichnende «ALTE GARDE VORSTADT. Das Komitee» forderte sogar die Rehabilitation Kohlers und dessen Einsetzung als Ober der Vorstadtzunft, denn Kohler sei der einzige Mann in der Vorstadt, der imstande sei, die Vorstadtzunft vor dem Untergang zu retten. Und die Alte Garde sei von «feinen Freunden» falsch informiert und «schmählich betrogen» worden, auch wenn Manfred Kohler sicher viele schwere Fehler begangen habe. So änderten sich die Äusserungen der anonymen Flugblattschreiber.

2. DIE MITGLIEDER DER MAMFI

Anlässlich der Abspaltung der Mamfi Guggemusig vom Mai 1957 stellte sich die Frage der Rekrutierung der Mamfi-Mitglieder noch nicht. An der Gründungsversammlung vom 21. Mai 1957 sprachen sich die Anwesenden als bisherige Mitglieder der Guggemusik der Vorstadtzunft einfach für die Unabhängigkeit der Mamfi aus. Dem stand nicht entgegen, dass sie im Einzelfall auch noch weiterhin Mitglieder der Vorstadtzunft waren, wie dies beim Ober Manfred Kohler selbst der Fall war. Die Abspaltung



Abb. 5: Die Mamfi am ersten Fasnachtsumzug unter Ober Iwan Kiefer 1964 (Motto «Turn- und Schwimmfest in Luzern»).

zu einer eigenständigen Fasnachtsgruppierung fand, wie oben bereits gezeigt, nicht auf einen Schlag statt, sondern war irgendwie schleichend. Die Frage nach der Rekrutierung neuer Mitglieder und nach der Art des Aufnahmeverfahrens stellte sich erst allmählich. So entstand der nun seit mehr als drei Jahrzehnten übliche Brauch, dass ein Interessent erst zwei Gastjahre in der Mamfi verbringen und sich dabei bewähren muss, bevor die definitive Aufnahme erfolgen kann.

2.1. VORBEDINGUNGEN FÜR DIE MAMFI-MITGLIEDSCHAFT

Wer in der Mamfi mitmachen wollte und will, muss männlich sein, an der Solothurner Fasnacht Freude haben, einigermaßen ein in der Mamfi übliches und für die Mamfi sinnvolles Instrument spielen (lernen), die in der Mamfi üblichen finanziellen Mitglieder-, Kostüm- und Gönnerbeiträge abliefern (siehe dazu Kapitel 6) sowie im Bedarfsfall diszipliniert und bereit sein, sich in einer Gruppe einzuordnen. Die wichtigsten Kriterien sind, das zeigt die Erfahrung, die Fähigkeit zur Kameradschaft und die Bereitschaft, auch mal die Fünf gerade sein zu lassen, sich nicht in den Vordergrund zu drängen und in der Mamfi das Sagen haben zu wollen. Wo Menschen zusammen sind, gemeinsam etwas unternehmen und auch Leistungen erbracht werden müssen, ergeben sich automatisch gewisse Reibereien, Spannungen und Frustrationen. Das war seit Beginn der Mamfi 1957 so, manchmal zum Glück in unbedeutendem, manchmal in zu

grossem Masse. So ist es nicht erstaunlich, dass die Mamfi schon in ihren ersten Jahren diskutierte, ob ein Mitglied, das sich unkameradschaftlich verhielt und den finanziellen Verpflichtungen nicht nachkam, auszuschliessen sei. Nach längerer Diskussion kam es zu diesem Ausschluss. Dieser glücklicherweise doch eher selten vorkommende Fall wiederholt(e) sich ab und zu; die Gründe dafür sind vielfältig: Eigensinn, Disziplinlosigkeit, ständige und meistens unentschuldigte Absenzen, Alkoholismus usw. Es kam auch einigermaßen regelmässig vor, dass ein Gast noch in den ersten zwei Jahren die Mamfi wieder verliess, manchmal mit gewissen Spannungen, manchmal aber auch ohne irgendwelche Differenzen, weil der Gast fand, dass die Mamfi doch nicht das Richtige für ihn sei. In seltenen Fällen traten gute Mamfi-Mitglieder zu der Honolulu über – eine Art «Entwicklungshilfe» zugunsten einer anderen Stammzunft.

Wie wichtig eine gute Zusammensetzung der Mamfi ist, war den Mitgliedern seit der Gründung bewusst. So legte der Vorstand am 2. September 1960 fest: «Neue Mitglieder oder Gäste sind vor Einladung zu einer Probe usw. dem Vorstand vorzustellen zwecks Orientierung über Sinn, Geist und Zweck der Guggemusig. Die neuen Interessenten sollen erst nach der GV erwähnt werden, sie sind wie gesagt über ihre Pflichten genau aufzuklären, da wir kein Interesse an Eintagsfliegen haben.» An der Generalversammlung 1962 wurde einem Mitglied, das der Ansicht war, dass gewisse Beschlüsse gefasst und Anlässe veranstaltet worden seien, die seiner Meinung nach nicht statutenkonform waren, der Austritt verweigert. Dies nützte aber offensichtlich nichts, denn Ende 1962 wurde dieses Mitglied nicht mehr im Mitgliederverzeichnis aufgeführt.

Vorfälle wie der folgende kommen zum Glück nur selten vor: Ende 1968 teilte der Ober drei Gästen, die wegen anderer Verpflichtungen an den fasnächtlichen Abendanlässen der Mamfi im Jahre 1969 nicht mitspielen wollten, brieflich mit, dass auf deren Mitwirkung zukünftig verzichtet werde, ein Schritt, der angesichts der gehabten zahllosen gemeinsamen frohen Stunden bedauert wurde.

War und ist das bis heute geübte Aufnahmeprozedere mit zwei Jahren als Gast vor der endgültigen Aufnahme erfolgreich? Ich denke schon, denn die Mamfi existiert auch noch nach 55 Jahren, sie ist (wieder) in einem guten Zustand. Auffällig sind besonders das im Vergleich zu anderen Guggenmusiken hohe Durchschnittsalter der Mamfis und die im Normalfall viele Jahre dauernde Zugehörigkeit – Qualitätsmerkmale, die für sich sprechen.



Abb. 6: Die Mamfi am ersten Fasnachtsumzug unter Ober Eugen Meier 1973, an dem erstmals Kinder mitliefen (Motto «Schulkoordination»).

2.2. ENTWICKLUNGEN IN DER MITGLIEDERZAHL

Anfang 1957 umfasste die Guggenmusik der Vorstadtzunft 34 Mitglieder, von denen am 21. Mai 1957 25 als Mamfi-Gründer mitwirkten; zusammen mit einem Gast umfasste die Mamfi also damals 26 Männer. 1958 führte die Mamfi bereits eine Mitgliederliste mit 33 Namen, die 1960 bereits durch 8 Gäste ergänzt wurde. Im gleichen Jahr erklärte der Vorstand, dass zukünftig Interessenten «immer auf Eignung geprüft und vor den Vorstand geladen werden». 1962 machten 23 Mitglieder und 6 Gäste an der Fasnacht mit, 2 Mitglieder waren dispensiert. 1964 hatte die Mamfi 32 Mitglieder, mit der Bemerkung an der Generalversammlung: «Keine Mitgliederwerbung. Bestand wird so belassen.» An der Generalversammlung 1968 wurde die Richtgrösse von 30 Mann beschlossen. Und bereits ein Jahr später wurde nach einer verschlafenen Werbeaktion festgestellt, «dass es immer schwieriger wird, Idealisten, vor allem Bläser, zu finden». Die Fasnacht 1969 verlief ohne nennenswerte Höhepunkte, was sich offensichtlich auf die Stimmung in der Mamfi auswirkte.

Als der Ober Iwan Kiefer Mitte 1970 anlässlich seiner Demission von den Mamfi-Mitgliedern Rechenschaft forderte, wer weiterhin mitmachen wolle, war das Resultat im ersten Anlauf ernüchternd. Das Fazit des Obers: Die Mamfi liegt auf dem Sterbebett. In der Aussprache vom 4. September

1970 wurden die Probleme auf den Tisch gelegt und in der Generalversammlung vom 26. September 1970 die Marschrichtung festgelegt. Von den 32 Mitgliedern wünschten 10 weiterzumachen, 7 wollten sich für die Fasnacht dispensieren lassen, 7 gaben den Austritt und 9 Mamfis gaben keine Antwort auf die schriftliche Umfrage. Nach der Aufnahme von zwei Mamfis und Gästen konnte die Mamfi am Schluss der Generalversammlung 1970 beruhigt zur Kenntnis nehmen, dass der Weiterbestand gesichert war – die bisher schwerste Vereinskrise konnte so gemeistert werden. 1971 liefen schliesslich 13 Mitglieder und 9 Gäste an der Fasnacht mit, während 7 Mamfis dispensiert waren. 1974 erhöhte sich die Zahl der an der Fasnacht Aktiven auf 22. In den 1980er-Jahren waren immer 30 bis 34 Aktive zu verzeichnen.

1985 trat mit Hans Hofer das letzte Gründungsmitglied der Mamfi mit 28 Dienstjahren in der Mamfi zurück. Vor ihm liegen nur noch Heinz Häberli, der von 1962 bis 1992 der Mamfi die Treue hielt und dafür über Jahrzehnte den weiten Weg vom aargauischen Stein unter die Räder nahm, dann Ivan (Volker) Katzenstein, der, von 1971 bis 2002 aktiv, Heinz Häberli also noch um ein «Dienstjahr» übertraf.

Ein damals unbemerkter, aber wichtiger Übergang war der Herbst 1991. Mehrere langjährige Mitglieder, die der zweiten Mamfi-Generation zugerechnet werden können, gaben damals den Austritt, so etwa Ehrenober Urs Wolf und Ehren-Ober-Ober Hansruedi Rothenbühler. Da die Mamfi nun unter einem weit kompetitiveren Umfeld Mitglieder suchen musste als früher – die Zahl der Guggenmusiken in der Stadt Solothurn ist beachtlich –, wurde öffentlich nach Mitgliedern gesucht. Die Mitgliederzahl sank 1996 auf 16 Aktive, stieg 1997 leicht auf 17. Einen weiteren Übergang bildete der Beginn des neuen Jahrtausends, wo mit starken internen Spannungen um Einzelpersonen sogar die Gefahr einer Spaltung bestand, was sogar den Untergang der Mamfi hätte herbeiführen können. Solche Situationen waren nicht anders zu beheben als mit dem bestimmten Wunsch an solche Mitglieder, den Austritt aus der Mamfi zu geben. 2002 gab es noch 18 Aktive, schliesslich 2003/04 nur 13, der absolute Tiefpunkt an Mitgliedern und Gästen in den bisherigen 55 Mamfi-Jahren.

Danach stieg die Mitgliederzahl kontinuierlich bis heute, 2006 mit 15 Aktiven, bald darauf mit 20 Aktiven. Die Generalversammlung 2012 definierte eine Grösse von etwa 23 Aktiven als Idealgrösse, damit die Mamfi in der Beizenfasnacht in den Restaurants keine Platzprobleme

hat und innerhalb der Mamfi möglichst keine Gruppenbildungen stattfinden. Für die Fasnachtssaison 2012/13 weist die Mamfi nun 22 Aktive auf, nachdem von zwei in der Generalversammlung 2012 als Gast Aufgenommenen nur einer Anfang Oktober 2012 in die Proben eingestiegen ist. Damit ist die Idealgrösse also fast erreicht.

2.3. DIE ALTE GARDE DER MAMFI GUGGEMUSIG

Auf den 4. Juli 1975 wurden erstmals 61 ehemalige Mamfis zu einem Fest eingeladen, an dem selbstverständlich die aktiven Mamfis aufspielten. Aus dem Kreis der damals 61 Eingeladenen wurde die Alte Garde gegründet. Satzungen der «Mamfi Alte Garde» wurden im Juli 1975 aufgestellt, ohne



Abb. 7: Die Alte Garde beim Capitol (um 1985).

dass diese lose Verbindung als Verein konstituiert wurde. Mitglied kann werden, wer bei den Mamfis aktiv mitgemacht hat und von der Alten Garde aufgenommen wird. «Der Zweck der Alten Garde besteht in der moralischen und wenn nötig finanziellen Unterstützung der Aktiven [...]. Gemeinsames Ziel ist und bleibt die Wahrung echter Solothurner Fasnacht, so wie das der Gründer der Mamfis, Manfred Kohler, immer verfochten hat.»

Die Alte Garde schlief gegen Mitte der 1980er-Jahre ein. Erst der Austritt einiger Aktiver aus der Mamfi führte zu deren Wiederbelebung. Damit wurde ein schon 1983 gemachter Vorschlag eines Mitglieds hinfällig: die Einrichtung der Passivmitgliedschaft innerhalb der Mamfi.

Für die Alte Garde waren immer die Ehrenober sehr wichtig, also von Anfang an Iwan Kiefer, dann Eugen Meier und Urs Wolf, dem in gewisser Weise noch heute der Vorsitz in der Alten Garde zukommt.

Die Passivmitgliedschaft in der Mamfi wurde erstmals 2008 mit dem Austritt von Reto Stampfli und René Brechbühler eingerichtet: Beide wollten der aktiven Mamfi noch in besonderer Weise verbunden sein, was Reto Stampfli im März 2012 mit der Organisation der Mamfi-Jubiläumsreise nach Dublin dokumentiert hat.

2.4. DIE MAMFI-BIBELI, UTE AUS FRANKFURT UND «ZUEFÄLLIG BEGÄGNET»

Die Mamfi ist als Stammzunft definitionsgemäss eine reine Männer-Guggenmusik. Diese Feststellung bedarf jedoch durchaus einiger Ergänzungen, von denen folgende genannt seien: Bis 1994 liefen vor der Mamfi Guggenmusig traditionellerweise drei «Bibelis» mit, Frauen oder Freundinnen von Mamfis, die als Majoretten das weibliche Element in die Mamfi hineinbrachten. Ab 1973 war es für einige Jahre üblich, dass auch Kinder von Mamfis am Umzug mitliefen. Diese Tradition wird seit einigen Jahren fortgeführt.

Die Mamfi hatte ausserdem eine weibliche «Ehrevorsitzende»: Seit 1965 besuchte Ute Meineck aus Frankfurt bis zur Jahrtausendwende alljährlich die Solothurner Fasnacht. Bereits 1974 wurde sie mittels einer bronzenen Gedenkmedaille zur «Mamfi-Ehrevorsitzenden» erkoren. Am 6. Dezember 1991 feierte sie zusammen mit ihren alten Mamfi-Bekannten, die nun in der «Alten Garde» zusammengeschlossen waren, im ehemaligen Stammlokal «Tiger» ihren 65. Geburtstag. Selbstverständlich spielte die Mamfi auf, nun aber mit stark erneuerter Besetzung. 1986 und 1996 – anlässlich ihres sechzigsten und siebzigsten Geburtstages – lud sie kurzerhand die ganze Mamfi nach Frankfurt ein, womit sie dieser und 1996 auch den Kelleramseln einen vergnüglichen Ausflug bescherte.

1984 durfte Ute aus Frankfurt anlässlich ihres 20-Jahr-Jubiläums der Teilnahme an der Solothurner Fasnacht mit den Mamfis am Umzug mitlaufen, und 1994 schliesslich widerfuhr ihr eine besondere Ehre: Die Mamfi wählte das Motto «Frauenpower» und baute für Ute sogar einen Fasnachtswagen, damit die Jubilarin in möglichst würdiger Form auf diesem Wagen sitzend die Gratulationen entgegennehmen konnte.



Abb. 8: «Ute aus Frankfurt».



Abb. 9: Der Fasnachtswagen zu Ehren von Ute 1994.



Abb. 10: Mamfi und Wybeeri gemeinsam am Umzug 2003 unter Ober Urs Strässle (Motto «Zuefällig begänet»).

Musikalische Begegnungen zwischen der Mamfi und der Wybeeri-Gugge führten im Jahr 2003 unter dem Motto «Zuefällig begänet» sogar zu einem gemeinsamen Auftritt am Fasnachtsumzug und zufälligem gemeinsamem Spiel an mehreren Abenden während einiger Fasnachten. Bereits 1996 trat übrigens die Mamfi zusammen mit den Chrumm-Durm-Sumpf-Chronikern, die sich 1967 friedlich aus der Fasnachtszunft Vorstadt gebildet und sich 1974 als eigenständige Gruppe von der Mutterzunft abgespalten hatten, auf.

3. DIE GESTALTUNG DER FASNACHT

3.1. DER HILARI

In der Stadt Solothurn beginnt die Fasnacht nicht wie anderswo am 11. November, sondern am 13. Januar, und zwar auf freiwilliger Basis bereits am Morgen früh. Dann nämlich lädt jeweils der Ober-Ober der Solothurner Fasnacht zur Fasnachtseröffnung ein, die er in Zusammenarbeit mit seiner Stammzunft organisiert. Die Mamfi selbst stellte bisher drei Ober-Ober (vgl. Kapitel 8). Wir greifen die Beispiele während der Amtszeit unseres letzten Ober-Obers in den Jahren 2006 bis 2008 heraus, in denen die Mamfi gefordert war, zusammen mit Urs Strässle die Fasnachtseröffnung zu gestalten. Der Ober-Ober stellte die drei Jahre unter den Dreiklang «Kirche und Kultur – Geschichte – Politik und



Abb. 11: Hilari 2006 im Bischöflichen Ordinariat mit Weihbischof Martin Gächter.

Gesellschaft». 2006 begann der Hilari-Morgen in der St.-Ursen-Kathedrale mit einer Predigt des Schreibenden zur Frage «Ist Jesus ein Fasnächtler?», die selbstverständlich mit Ja beantwortet werden konnte, gut passend zum Fasnachtsmotto «Sixeso», was schlicht und einfach «Amen» heisst.

2007 war der Hilari-Morgen mit der Eröffnung der Fasnachtsausstellung zum 50-Jahr-Jubiläum der Mamfi im Museum Blumenstein der Kultur und Geschichte gewidmet; eine sehr gelungene Eröffnung der ersten Fasnachtsausstellung in Solothurn, der 2008 die Mutter der Mamfi, die Fasnachtszunft Vorstadt, mit der zweiten Fasnachtsausstellung im Museum Altes Zeughaus in Solothurn folgte. Dazu jedoch folgende Warnung: Selbstverständlich kann man die Fasnacht nicht in einem Museum aufstellen oder in einen Aufsatz hineinpressen, wie bereits angetönt. Deshalb hörte man bei der Eröffnung der Mamfi-Fasnachtsausstellung unter anderem diese Worte: «Nach schlaflosen Nächten, nach Bangen und Zagen, nach Fragen und vielen Auf-die-Brust-Schlagen kann ich nur sagen: Fasnacht im Museum, im Gefängnis, die Engnis: Schnidwohr, das cha's doch nit sy!»

2008 schliesslich fand der Hilari-Morgen im Gemeinderatssaal der Stadt Solothurn im Landhaus statt, wo die Bedeutung der Fasnacht für Politik und Gesellschaft aufgezeigt wurde. Ein Ausschnitt aus der Rede des Ober-Obers: «Fasnacht also kann etwas Subversives sein, wo

Ordnungen gekehrt, Gewalt ausgeübt und Menschen bedroht werden können. Wir Fasnächtler sind also ein Stück weit Anarchisten und müssen dies auch sein: Wenn die Ordnung Unordnung aufweist, müssen wir durch Unordnung Ordnung schaffen. Wir müssen auf wunde Punkte in der geltenden Ordnung hinweisen, und das tun wir durch das Prinzip Unordnung [...]. Ich hoffe für uns Närrinnen und Narren, dass wir weiterhin das sein können, was die Fasnacht vor allem auch im 19. Jahrhundert war: eine Quelle neuer Ideen, ein Hort guter und vernünftiger Relativierung und Kritik, ein Transportmittel neuer politischer Ideen. Bessere Ordnung durch gezielte fasnächtliche Unordnung, die wir in einem gut liberalen Sinne durchführen.»

Natürlich wurde 2008 auch das Fasnachtsmotto «Süferli» (= sachte) eingebunden, wo man auf eine lustige historische Tatsache stösst: «Süferli» war schon 1588 die Maxime. Wegen der grossen Kälte wurde die Fasnacht damals einfach auf die Zeit nach Ostern verlegt; der Winter 1587/88 muss also ein ganz kalter gewesen sein, wenn sogar das Fasnachten verschoben wurde.

Abends nimmt immer ein grosser Teil der Mamfi an der Honolulu-Generalversammlung im «Alten Stephan» teil, eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich in die Fasnacht einzustimmen. Wenige Male trat die Mamfi danach am Fest der Weiheschränzer in Riedholz auf, der erste fasnächtliche musikalische «Ernstfall» für die Mamfi.

3.2. DER SCHMUTZIGE DONNERSTAG

Früher immer üblich war die Teilnahme der Mamfi an der frühmorgendlichen Chessleten, auch wenn dieser Termin seit der Fasnacht 1970 nicht mehr obligatorisch ist.

Seit vielen Jahren hat die Mamfi nach der Chessleten am Morgen des Schmutzigen Donnerstags sozusagen ihre Hauptprobe: Ab 8.30 Uhr spielt sie in Geschäften, die im Rahmen des UNO-Voreinzugs einen Gönnerbeitrag leisten. Leider sind die Besuche in den Banken Solothurns seit einiger Zeit nicht mehr erwünscht, ein deutliches Zeichen, dass deren Verankerung am Ort nicht mehr die gleiche ist wie früher, die Globalisierung bzw. Entlokalisierung zeigt sich auch in solch kleinen Dingen.

Seit 1958 bzw. sicher 1959 spielte am Abend des Schmutzigen Donnerstag bis 1983 nur das «kleine Orchester» (siehe zum «kleinen Orchester» Kapitel 3.8.). Mit dieser Situation waren die «Schränzer» der Mamfi, also diejenigen, die nie Musikunterricht genossen haben, am



Abb. 12: Das «Gschwür» in Aktion am Schmutzigen Donnerstag 1985.

Am Abend des Schmutzigen Donnerstags unzufrieden und stellten in einem «bösen Brief» zu Beginn der 1970er-Jahre den Antrag, auch mitspielen zu dürfen. Das aber stiess beim «kleinen Orchester» nicht auf Begeisterung, so dass die Schränzer sich etwas anderes einfallen liessen und sich unter der Ideengebung und Leitung von Urs Imholz im «Gschwür» zusammenfanden und ab 1976 als «Schariwari» (Fasnachtskostüm nach freier Wahl) zusammen mit dem «kleinen Orchester» auf die Gasse gingen. Das «Gschwür», das als Anhängsel des «kleinen Orchesters» gedeutet werden kann, setzte etwas später jeweils am Abend des Schmutzigen Donnerstags sehr kreativ ein selbst gewähltes Motto um, legte sich spezielle Kleider zurecht und bastelte dafür im Vorfeld der Fasnacht mit viel Aufwand die notwendigen Utensilien. Und damit wurde das «kleine Orchester» beim Besammeln im Mamfi-Keller am Abend des Schmutzigen Donnerstags überrascht, bevor das «Gschwür» zusammen mit dem Orchester unterwegs viel Klamauk machte und intrigierte – eine schöne und phantasievolle Bereicherung der Solothurner Fasnacht. Das «Gschwür» wirkte gut zehn Jahre, bis die Mamfi als Ganze ab 1984 den Abend des Schmutzigen Donnerstags musikalisch bestritt; das «Gschwür» trat dann zwar immer noch als solches auf, aber nur noch wenige Jahre bis 1986. Die zweite Aktivität des «Gschwüres» war die Organisation und Durchführung des Schlusssocks, wozu ebenso sehr viel Kreativität und Aufwand eingesetzt wurden.

3.3. DER FASNACHTSFREITAG UND FASNACHTSSAMSTAG

Der Fasnachtsfreitag war für die Mamfi bis vor Kurzem ein freier Tag, was nach den ersten Fasnachtsstrapazen durchaus gelegen kam. Nun aber möchten die GUSO (Gugge Soledurn, Vereinigung der Solothurner Guggenmusigen) und die UNO den Freitagabend auch fasnächtlich beleben, was der Grund ist, dass die Mamfi 2012 erstmals am Fasnachtsfreitagabend in Solothurn auf der Gasse war. Der Zulauf von Zuschauern und Zuhörenden war bei diesem ersten Anlauf nicht gerade gross, die Stimmung aber gut, so dass die Mamfi weiterhin gerne mitmacht.

Über lange Jahre war es üblich, dass die Mamfi am Samstagmorgen auf dem Markt Fasnachtsplaketten verkaufte und einige Stücke spielte. Diese Tradition wurde um die Jahrtausendwende aufgegeben, da der Plakettenabsatz nicht mehr befriedigend verlief und eine andere Stammzunft die Zeit für den Verkauf nutzte, während der sich die Mamfi musikalisch betätigte. So blieb der Plakettenverkauf direkt vor den Fasnachtsumzügen, der bis heute fortgeführt wird.

Der Samstag- und Dienstagabend war bis in die 1980er-Jahre verschiedenen Bällen zugeeignet – auch die Geschichte dieser Bälle müsste noch geschrieben werden –, an denen das «kleine Orchester» oder zum Teil auch die Mamfi als Ganze aufspielte, so etwa am früher legendären Chronen-Ball in Solothurn, am Wirthen-Ball und dem Beedli-Ball im Bad Attisholz, später auch am Ball im Konzertsaal. Am UNO-Ball im Konzertsaal am Fasnachtsdienstag spielte die Mamfi jeweils um 23.30 Uhr auf, sozusagen als Hausmusik der UNO, was meistens der Abschluss der jeweiligen Fasnacht war. 1989 wurde erstmals im Landhaus am Fasnachtssamstag und am Fasnachtsdienstagabend das «Böggefescht» durchgeführt, das den UNO-Ball vom Fasnachtsdienstag im Konzertsaal ablöste. Die Mamfi war von Anfang an der Organisation des «Böggefeschts» mitbeteiligt, zog sich dann gegen Ende der 1990er-Jahre zurück, da sie den Mamfi-Keller der Öffentlichkeit zugänglich machen wollte. An der Nachfolgeveranstaltung des «Böggefeschts», dem «Ballzillus», ist die Mamfi nicht mehr beteiligt, sondern sie führt am Fasnachtssamstagabend mit eigenen Kräften den Mamfi-Keller und tritt dort jeweils musikalisch auf.

3.4. DER FASNACHTSSONNTAG UND FASNACHTSDIENSTAG

Um 14.31 Uhr fällt am Fasnachtssonntag der Startschuss für den Fasnachtsumzug, den seit 1938 die vereinigte Fasnachtsgesellschaft



Abb. 13: Die Mamfi am ersten Fasnachtsumzug unter Ober Urs Wolf 1984 (Motto «Spanienreisli»).

Solothurn organisiert. Dort treten die Teilnehmer in Kostümen entsprechend ihrem eigenen Motto auf, das nicht zwangsläufig in enger Verbindung mit dem jährlichen Fasnachtssujet stehen muss. Im Anschluss an den Umzug findet die 1969 von den Guggageri eingeführte «Monster-Guggerete» statt, bei der die zahlreichen Guggenmusiken gemeinsam auf der St.-Ursen-Treppe auftreten und vor der Kathedrale einige fasnächtliche «Gassenhauer» spielen, ein jeweils ganz eindrückliches Bild mit den vielen Leuten, welche die Hauptgasse füllen. Am Abend findet schliesslich ein weiterer Höhepunkt der Solothurner Fasnacht statt, wenn im Stadttheater Schnitzelbankgruppen und Guggenmusiken auftreten. Der Mamfi fällt dabei traditionellerweise die Eröffnung zu, und zwar als einziger Gruppierung am Fasnachtssonntag und -dienstag, weil bei der Einführung dieses Anlasses sonst niemand bereit war, zuerst aufzutreten: Die Mamfi füllte diese Lücke.

Der Fasnachtsdienstag ist durch den 1951 erstmals durchgeführten Zapfenstreich angereichert, der nach dem Umzug mit dem traditionellen Ruf «I ma nüm» gehüpft und gesprungen absolviert wird. An dieser Demaskierung der Umzugsteilnehmer nehmen auch viele Zuschauerinnen und Zuschauer teil – eindrückliche Menschenmassen, die sich durch die Stadt bewegen.

3.5. DER FASNACHTSMONTAG

Umzüge und andere Traditionen am Fasnachtsmontag, wie sie in der Zentralschweiz stattfinden, sind in Solothurn unbekannt, für die Bevölkerung finden keine Anlässe statt. Am 1977 vom Gugaaggeri Reto Hartmann eingeführten «Drumm-Gugu-Lala-Pfiff» – einem exklusiven Anlass für aktive Fasnächtler, wo sie unter sich zusammenkommen, einander vorspielen und die Schnitzelbänke vorsingen, welche die Aktiven während der Fasnachtszeit sonst ja nie sehen könnten – nimmt die Mamfi selbstverständlich teil und spielt zwei oder drei der neu einstudierten Stücke, früher im dafür sehr geeigneten Konzertsaal, heute im «Kofmehl».

3.6. DER ASCHERMITTWOCH

Am Aschermittwoch haben die Mamfis keine Verpflichtungen. Aber ein Grossteil der Mamfis nimmt am Böögg-Verbrennen und an der närrischen Abdankung inklusive Laternenlöschen der Narrenzunft Honolulu in einem der vier dafür vorgesehenen Restaurants teil.

3.7. DIE ALTE FASNACHT

Bis ins Jahr 1959 war es kurze Tradition, dass die Mamfi eine Woche nach dem Fasnachtssonntag an der Bieler Fasnacht teilnahm. Der Auftritt war aber 1959 musikalisch nicht erfolgreich, so dass ein Mitglied den Verzicht auf «Biel» forderte. Und tatsächlich liess die Mamfi 1960 «Biel» fallen und trat auf Einladung hin am Fasnachtsumzug in Zürich auf. 1961 war dann wieder Biel an der Reihe, nicht zuletzt, weil das «Kässelen» dort lukrativ war und der Auftritt am Umzug mit 600 Franken belohnt wurde, ebenfalls 1962, wo das «kleine Orchester» bereits am Samstagabend spielte, bevor am Sonntag dann die ganze Mamfi geschlossen am Fasnachtsumzug teilnahm. Von 1966 bis 1983 wechselten sich Auftritte an den Fasnachten in Zürich, Biel, Langenthal und Zofingen ab. Für das Jahr 1984 wurde schliesslich beschlossen, die alte Fasnacht nicht mehr ins Jahresprogramm aufzunehmen.

Diese nachfasnächtlichen Ausflüge stiessen nicht bei allen Mamfis auf Begeisterung. So schrieb 1971 ein austretendes Mitglied: «Wenn mich auch ein aktives Mitmachen an der Solothurner Fasnacht an sich weiterhin ansprechen würde, würde ich mich andererseits strikte weigern, an einer der Pseudofasnachten in Zürich oder im Kanton Bern über die «alte Fasnacht» mitzumachen. Die Zürcher Fastnacht hat mich

jedes Mal beelendet. Welch trauriges Faschingstreiben herrscht doch dort, während sich Basel vorbereitet, seine schönsten Tage des Jahres zu begehen.» Seit 1984 ist es fester Brauch, dass die Mamfi ausschliesslich an der Solothurner Fasnacht teilnimmt – das ist eine der grossen Qualitäten der Mamfi: Fasnacht durchs ganze Jahr und an vielen Orten wäre eine unsägliche Angelegenheit, von der die Mamfi zum Glück verschont bleibt.

3.8. DAS «KLEINE ORCHESTER»

Die Mamfi führte sicher seit der Abspaltung ein «kleines Orchester», das die guten Musikanten umfasste und jeweils, wie bereits beschrieben, am Abend des Schmutzigen Donnerstags auftrat. Dies führte bereits nach der Fasnacht 1958 vorstandsintern zu Diskussionen. Die Mamfi war einerseits auf die guten Spieler, die sich in diesem kleinen Orchester zusammenfanden, angewiesen, denn diese gaben der Mamfi den guten und tragenden musikalischen Boden, andererseits bestand mehrmals die Gefahr der Spaltung innerhalb der Mamfi. Deshalb hielt der Mamfi-Vorstand am 14. März 1958 fest: «Der Charakter der Guggemusig muss unbedingt gewahrt bleiben. Das Verhältnis $\frac{1}{3}$ gute Spieler, $\frac{2}{3}$ Nichtspieler darf nicht zu Gunsten der guten Spieler verändert werden. Bei späteren Umzügen sollen die guten Spieler als Träger der Melodie nicht mehr an der Spitze, sondern in der Mitte des Zuges marschieren.» Das kleine Orchester solle sonst nicht als «Mamfi's Guggemusig», sondern als «ad hoc»-Formation auftreten.

Die Klagen wiederholten sich nach der Fasnacht 1959, wo ein Mamfi-Mitglied das Verschwinden des «kleinen Orchesters» forderte: «Die Mamfi Guggemusig sollte nur noch als Ganzes auftreten.» Dem war aber nicht so, denn für den 2. Dezember 1960 ist ein Auftritt des «kleinen Orchesters» in Biel verbürgt, der grandios gewesen sein soll.

Das Programm des «kleinen Orchesters» hatte es in sich: Regelmässig finden sich in den Vereinsunterlagen ab 1963 Hinweise, dass das «kleine Orchester» übers Jahr recht häufig engagiert wurde, zum Teil auch die ganze Mamfi. Ein paar Beispiele aus den 1960er-Jahren seien herausgegriffen: 1966 liess Iwan Kiefer das «kleine Orchester» in seiner Heimatgemeinde Starrkirch beim Kirchenbasar der reformierten Kirchgemeinde auftreten. Die Kirchgemeinde versprach dabei Iwan Kiefer und dem «kleinen Orchester» einen Sperrplatz im Paradies. 1967 gab's Auftritte der kleinen Formation anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Scintilla, beim Stiftungsfest der Amicitia und beim Verband reisender Kaufleute. 1968



Abb. 14: Die Mamfi am vierten Fasnachtsumzug unter Ober Hardy Schnider 1992 mit dem heute wieder aktuellen Thema «EWR».

schliesslich hatte das «kleine Orchester» elf Auftritte geplant, viele mit einem militärischen Einschlag (Schweizerischer Zeughausverwalterverband, Schweizerischer Fourierverband, Bataillonstagung Füs Bat 51, Offiziersball Mech Div 4), was dem Beruf des als Zeughausverwalter wirkenden Mamfi-Obers Iwan Kiefer zuzuschreiben war. Häufig auf dem Programm waren Auftritte bei TCS-Anlässen.

Die Diskussionen über Sinn und Unsinn des «kleinen Orchesters» erreichten 1974 wieder einen Höhepunkt. Offenbar war das «kleine Orchester» nicht mehr aktiv, und es ging um die Frage des «Wiedererstehens», gemäss dem damaligen Ober Eugen Meier eine Problematik, die durchaus mit dem Weiterbestehen der Mamfi an sich verbunden war. Umstritten war die Tatsache, dass Männer beim «kleinen Orchester mitspielten, die nicht in der Mamfi Guggemusig waren, auch, dass das kleine Orchester unter dem Einfluss von Frauen stand. Ein Antrag an die Generalversammlung 1974 forderte, dass die Fasnachtsanlässe von allen Mamfis besucht würden und allein der Fasnachtsdonnerstagabend für die Schränzer fakultativ sei.

Unklarheiten und Missverständnisse rund um das «kleine Orchester» gab es auch in den 1980er- und 1990er-Jahren, denn das Orchester wurde im Allgemeinen von aussen schlicht und einfach als die Mamfi Gugge-

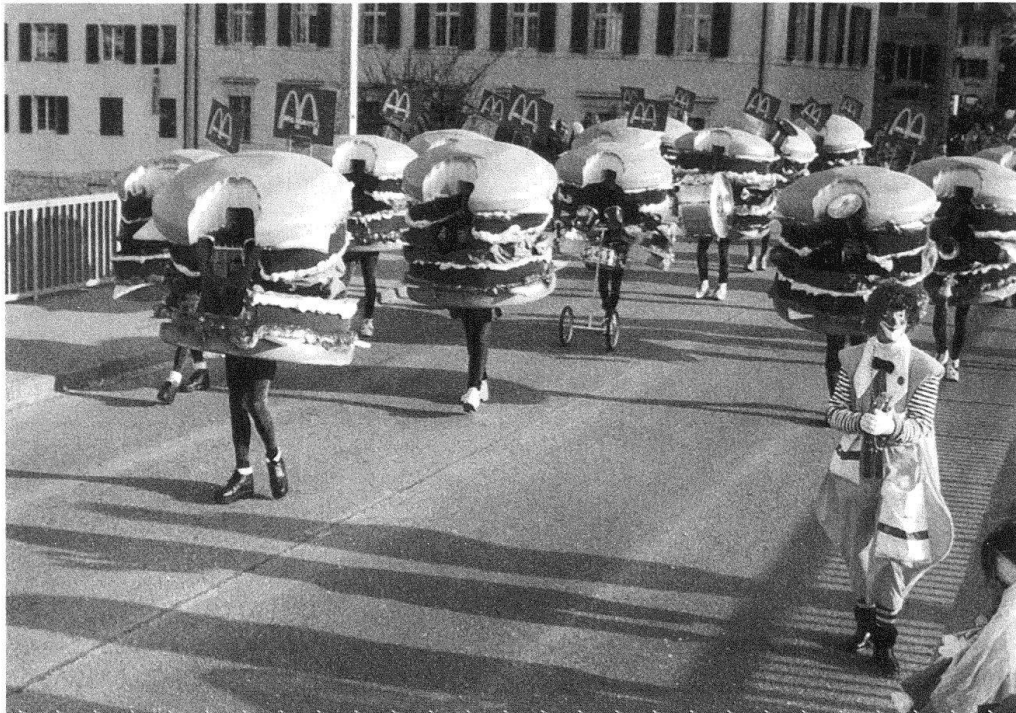


Abb. 15: Die Mamfi am ersten Fasnachtsumzug unter Ober Urs Strässle 1993 (Motto «Mc Mamfi»).

musig wahrgenommen, so dass Nichtmitglieder des «kleinen Orchesters» manchmal verwundert waren, von Auftritten der Mamfi zu hören und zu lesen, an denen sie als Mamfi-Mitglieder nicht teilgenommen hatten. Um diesen Missverständnissen abzuwehren, schlug Ober Urs Wolf 1987 vor, das «kleine Orchester» als Mamfi-Band zu bezeichnen, was dann auch so gehandhabt wurde. Aber die Kluft zwischen Mamfi-Band und Mamfi Guggemusig wurde nicht kleiner, besonders nicht, als im Herbst 1991 altgediente Mitglieder die Mamfi Guggemusig verliessen, aber noch in der Mamfi-Band weiterspielten.

Zwar hatte die Mamfi-Band nie einen Dirigenten, als aber 1993 sich der Mamfi-Guggemusig-Musikleiter Peter Christ aus der Mamfi-Band zurückzog, war kaum mehr ein Bezug der Mamfi-Band zur Mamfi Guggemusig vorhanden. Die Mitglieder der Mamfi-Band konnten sich aus einer gewissen Ermüdung heraus nicht mehr darauf einigen, regelmässig zu proben, was für die Weiterexistenz Grundlage gewesen wäre. So wurde nach dem letzten Engagement zu Beginn des Jahres 1995 die Mamfi-Band aufgelöst, sie spielte endgültig zum letzten Mal Ende 1997 am 50-Jahr-Jubiläum der Ambassadors Bässe – unter anderem mit der Begleitung der von den Bässen gesungenen speziellen Schnitzelbankverse – und am damit verbundenen internen Anlass vom 3. April 1998 in Oberdorf.

4. TÄTIGKEITEN DURCH DAS JAHR

4.1. PROBEN

1958 begannen die Proben Anfang November, für die Fasnachten 1960 und 1961 erst zu Jahresbeginn, 1961 sogar erst nach dem Hilari, so dass nur wenig Zeit zum Üben übrig blieb. Heute hätte man nicht den Mut, so spät in die Probesaison einzusteigen. 1964 wurden insgesamt vier Proben durchgeführt, 1965 immerhin sieben. 1966 schliesslich begannen die Proben erstmals Mitte November. Und ab 1968 wurde vor der Fasnacht sogar in drei Bucheggberger Wirtschaften ein Probelauf durchgeführt. Die Probendisziplin hielt sich aber so sehr in Grenzen – es war jeweils nur etwa die Hälfte der Mamfis anwesend –, dass der Ober vor den zwei letzten Proben einen Mahnbrief verschicken musste, um an der Fasnacht nicht «flach herauszukommen». Für 1973 schliesslich war der Probenbeginn gegen Ende November angesetzt, seit den 1990er-Jahren gilt Probenbeginn Anfang Oktober.

4.2. TRAININGSLAGER

1979 führte die Mamfi erstmals am Wochenende vor der Fasnacht ein Trainingslager auf der Schmiedenmatt durch. 1980 gab es vor dem Trainingslager in Leuzigen einen samstagvormittäglichen Auftritt, sprich eine tagesaktuelle Strassenpflasterung, vor der St.-Ursen-Kathedrale. Das Trainingslager hat sich in den folgenden Jahren fest eingebürgert, nun schon seit Längerem mit Beginn am Freitagabend. Mehrmals war die Mamfi in Saas Almagell, aber auch fallweise auf dem Beatenberg, im Emmental, in Kandersteg, Langenthal, auf dem Stoos oder auf dem Fronalpstock oberhalb von Netstal. Im Jahr 2000 ging's in die Solothurner Partnerstadt Heilbronn. Seit 2002 fährt die Mamfi jedes Jahr nach Bonndorf im Schwarzwald, wo wir bei Diana und Thomas Bauer im «Schnitzer» proben und bei Claudia Ketterer im Gasthaus «Kranz» gute Unterkunft und beste Gastlichkeit geniessen dürfen. Im Paulinerheim bietet sich am Samstagabend auch gleich im Rahmen der Kolping-Fasnacht die Möglichkeit, den musikalischen Ernstfall zu üben, während der Freitagabend der Geselligkeit innerhalb der Mamfi gewidmet ist. Dieses Trainingslager in Bonndorf hat sich zu einem Fixpunkt entwickelt, der aus dem Jahresprogramm nicht mehr wegzudenken ist. Bonndorf selbst hat eine alte und bewährte Fasnachtstradition, welche durch



Abb. 16: Die Mamfi am ersten Fasnachtsumzug unter Ober Roland Kurz 2004 (Motto «Murmi»).

die «Pflumeschlucker» weitergetragen wird. Die Mamfi nahm 2011 das 10-Jahr-Jubiläum des Trainingslagers in Bonndorf zum Anlass, auch am dortigen Fasnachtsmontags-Umzug in Bonndorf teilzunehmen und erst wieder am Fasnachtsdienstag auf den Solothurner Umzug hin nach Hause zu fahren.

4.3. SCHLUSSHOCK

Ein Schlusshock ist erstmal für das Jahr 1968 dokumentiert. Mit dem Entstehen des «Gschwürs» nahm sich diese Untergruppe des Schlusshocks an; er wird angereichert durch die Produktionen der neu Aufgenommenen, die sich, wie schon erwähnt, vorgängig während zweier Jahre als Gäste bewähren müssen. Seit Beginn der 1990er-Jahre ist es Pflicht dieser Neuaufgenommenen, jeweils den Schlusshock zu organisieren. Vor allem in den 1990er-Jahren wurde dafür sehr viel Aufwand betrieben.

4.4. SUJETSITZUNG

Im Mai oder Juni wird das Thema der nächsten Fasnacht bestimmt, wobei es im Wesentlichen um die Kostümauswahl geht. Das Sujet spielt heute im Gegensatz zu früher, d. h. bis Ende der 1980er-Jahre, inhaltlich keine grosse Rolle, sondern es ist ein Aufhänger für das Ziel der Mamfi, mit schönen Kostümen und guter Musik die Fasnachtsumzüge zu bereichern.

Die jeweils im offiziellen Fasnachtsführer abgedruckten Verse entstehen in aller Eile im Rahmen einer Probe.

4.5. AUSFLÜGE

Für 1957 ist ein Ausflug nach Wiesbaden dokumentiert, der dank einer Keilerei mit amerikanischen Soldaten der Vorstadtzunft 1958 das Fasnachtssujet lieferte. 1959 wurde erstmals ein Familienpicknick in den Freibergen organisiert. Das «Lampion-Fest» vom 3. September 1966 konnte wegen zu wenig Anmeldungen nicht durchgeführt werden. In den folgenden Jahren war das Familienpicknick auf dem Bauernhof Egg in Aetigkofen jedoch erfolgreich – Familienausflüge hatten bis in die 1980er-Jahre Tradition. Zu Silvester 1967 und in wenigen nachfolgenden Jahren wurde sogar ein Mamfi-Ball durchgeführt.

4.6. GEMÜTLICHE TREFFS ÜBERS JAHR

Immer wieder tauchte der Wunsch auf, dass sich die Mamfis auch übers Jahr treffen sollten, um den Kontakt bis zur nächsten Fasnacht nicht zu verlieren. Das war und ist aber nicht einfach. Viele Versuche, solche Treffs während der Monate zwischen Fasnachtsende und Probenbeginn zu organisieren und mit Leben zu füllen, sind jeweils gescheitert.

4.7. AUSSERORDENTLICHE ANLÄSSE

Am 1. Eidgenössischen Guggemusig-Träffe vom 24. April 1971 in Soledurn war natürlich auch die Mamfi vertreten. Sie war an diesem Tag wohl das erste und einzige Mal ausserhalb der Fasnacht mit dem Fasnachtskostüm unterwegs, inklusive Monster-Guggeten und Zapfenstreich.

Mitte Februar 1973 waren Max Egger und Roland Rust als Referenten vor der Töpfergesellschaft eingeladen, um über die Solothurner Fasnacht als kulturelles Ereignis zu berichten; eine Veranstaltung, die auf höchstes Interesse stiess und «unter der vielbejubelten Mitwirkung der Mamfi-Guggemusig» – so die Solothurner Zeitung vom 24. Februar 1973 – durchgeführt wurde.

Sowohl zum 60. als auch zum 70. Geburtstag lud Ute Meineck, eine der über Jahrzehnte treuesten Bewunderinnen der Mamfi, die bis zur Jahrtausendwende mit der Mamfi abends auf der Gasse unterwegs war, die Mamfi nach Frankfurt am Main ein (siehe Kapitel 2.4.).

Ein besonderes Ereignis in der Mamfi-Geschichte war die Keller-Öffnung am 4. und 5. Juni 1998 anlässlich des Eidgenössischen Tambou-

renfestes in Solothurn. Das Fest im Mamfi-Keller – jeweils bis weit in die Morgenstunden hinein – war nicht nur äusserst lukrativ, also wohltuend für die Mamfi-Kasse; trotz den ungefähr 5000 (!) verkauften Flaschen Bier war dieses Ereignis ein tolles Fest, froh und heiter, ohne jegliche Zwischenfälle. Der Mamfi-Keller war dabei das Zentrum der Walliser Tambouren, die Trinkfreudigkeit und beste Disziplin unter einen Hut brachten.

5. DER MAMFI-KELLER

Besonders bedeutsam für die Mamfi war das Jahr 1973, als sie sich im Keller des Hauses Hauptgasse 75 einmieten konnte, nachdem die römisch-katholische Kirchgemeinde dieses Haus erworben hatte. Die Mamfi übernahm den bisher als Abstellraum benutzten Keller in Rohmiete zu bis heute erträglichen Konditionen: Der Keller musste aber zuerst aufgeräumt und benutzbar gemacht werden, was einiges an Arbeitskraft und finanziellen Mitteln erforderte. Seine Lage wie seine Funktion machte ihn schnell unbezahlbar. Er dient seit 1973 nicht nur als Probelokal der Mamfi, sondern auch als Versammlungs- und Festlokal, das auch von Externen gemietet werden kann. Seit längerem ist die Mamfi im Mamfi-Keller Gastgeber für diejenige UNO-Sitzung, in welcher das offizielle Fasnachtssujet bestimmt wird. Besonders bedeutsam wurde der Keller für das Mamfi-Fest und für weitere Aktivitäten, die in der letzten Zeit entwickelt worden sind.

5.1. 200 JAHRE MAMFI-KELLER

«Canonicus Iosephus Gugger cellam hanc propriis sumptibus construi curavit Anno Domini MDCCLXXXIII.» «Chorherr Joseph Gugger veranlasste [oder wörtlicher: besorgte] den Bau dieses Kellers auf eigene Kosten im Jahre des Herrn 1793.»

Die Mamfi nahm den schönen lateinischen Spruch, der am Gewölbe des Kellers eingemeisselt ist, am 3. September 1993 zum Anlass, in einer Festfeier mit geladenen Gästen und ehemaligen Mamfis nicht nur auf 20 Jahre Mamfi-Keller zurückzublicken, sondern das 200-Jahr-Jubiläum dieses denkmalgeschützten Objektes zu begehen nach dem Motto, dass man die Feste feiern soll, wie sie fallen. Die Geschichte des früheren Chorherrenhauses ist dabei ein Stück Solothurner Geschichte im Kleinen, und die Mamfi leistet dazu in historischem Umfeld auch ihren Beitrag. An



Abb. 17: Der Mamfi-Keller im Zustand vor der Renovation 1997–2000 (rechts der Öltank).

diesem Fest wurde selbstverständlich auch die Geschichte dieses Hauses gewürdigt: Das Haus Hauptgasse 75 gehörte 1793 Franz Joseph Gugger, einem Chorherrn des Stiftskapitels zu St. Ursen, der damals wahrscheinlich das ganze Haus einer gründlichen Überholung unterzog. Franz Joseph Gugger wurde am 24. Oktober 1765 geboren, studierte von 1784 bis 1788 im Päpstlichen Kolleg Germanicum-Hungaricum in Rom und kehrte 1788 als Stiftsprediger und Chorherr nach Solothurn zurück. Am 11. Juni 1792 verstarb sein Onkel Urs Viktor Gugger, der in diesem Hause wohnte, worauf der junge Chorherr um das Haus seines verstorbenen Onkels bat mit dem Angebot, dieses Haus zu reparieren und einen neuen Keller zu graben. Das Kapitel bewilligte dies und unterstützte ihn auch finanziell. Chorherr Gugger starb übrigens am 16. Mai 1843 als Senior des neuen Basler Domkapitels.

Im 19. Jahrhundert hatte das St.-Ursen-Stift einen schweren Stand. 1834 entzog der Staat dem Stift die eigene Verwaltung, um aus dem Vermögen regelmässig Einkünfte für das Schulwesen abzuzweigen. Mit der 1874 erfolgten Aufhebung des St.-Ursen-Stifts gelangte das Chorherrenhaus in den Allgemeinen Schulfonds des Kantons Solothurn, von wo es 1888 der reformierten Kirchgemeinde überschrieben wurde. 1891 verkaufte die reformierte Kirchgemeinde das Haus an Xaver Stebler-Flury, der es seinerseits 1923 dem Kanton Solothurn weitergab. Der Kanton Solothurn überschrieb das Haus dem Kanton Luzern zugunsten des residierenden

Luzerner Domherrn. 1973 verkaufte der Kanton Luzern das Gebäude an die römisch-katholische Kirchgemeinde Solothurn. Im gleichen Jahr begann die Mamfi mit dem Ausbau des als Gerümpelkammer dienenden Kellers, der in einem entsprechend schlechten Zustand war. Wie Chorherr Gugger könnte auch die Mamfi hinschreiben, dass dies auf eigene Kosten geschah.

5.2. ANSPRUCHSVOLLE KELLERRENOVATION 1997–2000

1997 bis 2000 unterzog die Mamfi den Keller einer (auch finanziell) anspruchsvollen Gesamtrenovation, was sogar die Aufnahme eines Bankkredites erforderte, für den einzelne Mitglieder der Mamfi zu haften bereit waren. Die Mamfi durfte glücklicherweise auf zahlreiche Gönnerinnen und Gönner zählen, die dem 100er-, 200er- oder 500er-Gönnerklub beitraten und während fünf Jahren diesen Beitrag leisteten. Damit wurde die Finanzierung dieses durchaus waghalsigen Unternehmens – mit einem Gesamtaufwand von 130'000 Franken – überhaupt möglich. Diesen Gönnerinnen und Gönnern soll hier noch einmal gedankt werden, nachdem aufgrund fehlender, wenn auch durch die Mamfi gegenüber dem damaligen Renovations-Finanzverantwortlichen beständig eingeforderten Unterlagen dieser Dank leider nicht allen Gönnerinnen und Gönnern übermittelt werden konnte. Die Mamfi konnte nach erheblichen Anstrengungen den Kredit im Jubiläumsjahr 2007 vollständig abtragen.

Mit dem Keller war und ist natürlich einiges an Arbeit verbunden. Ein solcher Keller muss gereinigt, für Vermietungen bereit gemacht und im Schuss gehalten werden, was ebenso für das «Höfli» im hinteren Bereich des Hauses gilt. Das war und ist nicht immer einfach, wie Ober Eugen Meier schon während der Generalversammlung 1976 betonte: «Jeder weiss, dass unser Hof in einem denkbar schlechten Zustand punkto Ordnung ist. Keiner übernimmt die Initiative und schafft Abhilfe. (Flaschen liegen seit einem Jahr umher und könnten schon längst zurückgeschoben werden, Hofwischen ist keine Schande.) Ich muss die Reklamationen entgegennehmen.» Und nicht alle Mieter des Mamfi-Kellers waren und sind gute Mieter, das merkt man aber leider erst im Nachhinein.

5.3. DIE KELLERAMSELN

Von besonderer Bedeutung und Hilfe sind seit über 20 Jahren unsere «Kelleramseln». 1991 erklärten sich Susi Spichiger, Kuno Amgwerd, Walter Stettler, Chrigo Wenger und ihr Chef Otto Unternährer bereit, als



Abb. 19: Die Kelleramseln 2007.

eigene Gruppe zugunsten der Mamfi während der Fasnacht den Mamfi-Keller zu führen. Das bedeutet für die Mamfi nicht nur über Jahre einen finanziell guten «Zustupf», sondern hat es überhaupt erst möglich gemacht, den Mamfi-Keller über die Fasnachtstage offen zu halten. Der riesige und uneigennützig Einsatz der Kelleramseln war und ist schlicht und einfach grandios, vor allem wenn man die vielen dafür notwendigen, der Mamfi gewidmeten Ferientage berücksichtigt. Die Gründer-Kelleramseln feierten 2011 ihr 20-Jahr-Jubiläum und übergaben die Verantwortung in diesem Jahr jüngeren Kräften, die sich zwischenzeitlich gut organisiert und eingelebt haben.

6. DIE FINANZEN

6.1. AUSGABEN

Was eine Zunft oder eine Guggenmusik leistet und leisten muss, wird nicht zuletzt am finanziellen Aufwand deutlich, der für die Fasnacht notwendig ist. Dies verdeutlichen sehr schnell einige Zahlen: 1957 gab die Mamfi für all ihre Unkosten bereits 6810 Franken aus, wobei der grösste Ausgabenposten während vieler Jahre immer das Fasnachtskostüm war. Ab 1966 stiegen die Ausgaben wegen der Neuinstrumentierung auf über 11'000 Franken, 1966/67 waren es 13'490 Franken. Für 1974/75 sind Ausgaben von 17'450 Franken festgehalten, die auf den Ausbau des Mamfi-Kellers zurückzuführen sind.

Ab 1980 betragen die Ausgaben immer über 20'000 Franken, deren grösster Teil durch die Fasnachtskostüme «aufgefressen» wurden. Hier lohnt sich ein kleiner Exkurs zu Masken und Kostümen: Bis 1994 wurden die Kostüme immer zentral angefertigt. Während vieler Jahre wurden sie durch drei-vier Mamfi Frauen unter Anleitung von Anita Hofer jeweils in der Schneiderei des Zeughauses in Solothurn zugeschnitten, genäht und angepasst. Die dazugehörenden Dekorationen, von Hans Hofer ausgedacht und hergestellt, wurden auch im Zeughaus auf die «Gringe» oder auf die Kostüme montiert. Als später das Zeughaus nicht mehr zur

Verfügung stand und Anita Hofer diese während langer Zeit ausgeübte Aufgabe abgab, wurden die Kostüme an verschiedenen Orten hergestellt, so u.a. während einiger Jahre durch die Damenschneider-Lehrlinge im Lehrlingsatelier und während zwei-drei Jahren durch die Schneiderei der Frauenstrafanstalt Hindelbank, wo das «Dankeschön»-Konzert für all die weiblichen Strafgefangenen ein absoluter Hit war. Um die Mamfi-Kasse zu schonen, ist seit 1995 jeder Aktive selber für das Nähen seines Kostüms verantwortlich.

Was die Masken betrifft, wurden und werden diese eingekauft, aber selber bemalt – in den letzten Jahren durch Margrit Fritsch-Weber – und weiter ausgestaltet von den Mamfis. Lediglich in den Jahren 1986 bis 1993 fertigte die Mamfi die Masken selber an, was jedoch mit einem enormen Zeitaufwand verbunden war.

Einen gewaltigen Sprung gab es bei den Ausgaben vom Vereinsjahr 1985/86 auf 1986/87, nämlich von 21'509 auf 58'396 Franken. Das ist nicht auf überhöhte Ausgaben zurückzuführen, sondern auf einen Kassierwechsel: Seit 1986/87 werden von einzelnen Projekten nicht nur der Nettogewinn oder -verlust in der Mamfi-Kasse verbucht, sondern Bruttoaufwendungen, was zu wesentlich höheren Umsatzzahlen führt. Das Jahr mit den höchsten Ausgaben war mit 115'000 Franken das Vereinsjahr 1999/2000, während dem die Schlussarbeiten für die Mamfi-Kellerrenovation der Jahre 1997–2000 vorgenommen wurden. Gegenwärtig hat die Mamfi Jahresausgaben von etwa 40'000 Franken.

6.2. MITGLIEDERBEITRÄGE UND WEITERE EINNAHMEQUELLEN

Die geschilderten Ausgaben müssen natürlich durch entsprechende Einnahmen gedeckt sein. Einen Teil dieser Einnahmen bilden die Mitgliederbeiträge. Für 1957 galt ein Mitgliederbeitrag von 30 Franken, später wurde noch eine Eintrittsgebühr von 20 Franken verlangt. Diese Abgaben waren seit der Gründung mit der Verpflichtung verbunden, zusätzlich Gönnerkarten oder -geschenke zu verkaufen. Für die 1970er-Jahre ist ein Mitglieder- und Kostümbeitrag von 100 Franken festzustellen.

In den 1980er-Jahren betrug der Jahresbeitrag 30 Franken, der Kostümbeitrag 70 Franken und der minimale Beitrag durch Gönnerverkäufe 50 Franken, also insgesamt 150 Franken für ein Mitglied pro Jahr. 1992 wurden der Mitgliederbeitrag auf 50 Franken, der Kostümbeitrag auf 100 Franken und der Gönnerverkaufsbeitrag auf 150 Franken festge-



Abb. 20: Das «Höfli» während des Mamfi-Fests zu Beginn der 1980er-Jahre.

«Kässeli» noch Geld eingezogen. Bis heute spielen der UNO-Voreinzug, der im Umfeld des Hilari bei bestimmten Geschäften erhoben wird, und der Plakettenverkauf eine wichtige Rolle; ein Teil dieser Einnahmen, die der UNO abzuliefern sind, fliesst der Mamfi nach Bezahlung der UNO-Unkosten wieder zu.

6.3. DAS MAMFI-FEST UND NACHFOLGEANLÄSSE

Die in der Mamfi getätigten Umsätze zeigen deutlich auf, dass die Guggenmusik auf weitere Einnahmen angewiesen ist. Nach der Gründung der Mamfi bis 1978 waren Lottomatches und Auftritte als Einnahmequellen wichtig, später abgelöst durch das Mamfi-Fest mit dem Fischessen. Das erste Mamfi-Fest wurde am Samstag, 25. August 1979, im Mamfi-Keller und im Mamfi-Höfli durchgeführt. 1980 liess es sich Ober Eugen Meier nicht nehmen, zahlreiche Einladungen zu verschicken, mit dem Resultat, dass sich viel Prominenz entschuldigen musste, sei es Landammann Alfred Rötheli, Kantonsratspräsident Peter Steffen, der Chef der Mechanisierten Division 4 und so weiter.

Ab Mitte der 1990er-Jahre war das Mamfi-Fest im traditionellen Zuschnitt nicht mehr lukrativ, ja zum Teil sogar defizitär. Nach einem sehr schlechten Resultat im Jahre 2001 wurde 2002 für einmal der Mamfi-Keller während des Märetfestes geöffnet und das Mamfi-Fest ab 2003 definitiv fallen gelassen, der Mamfi-Keller ist jedoch seither während mehrerer Tage während der HESO (Herbstmesse Solothurn) geöffnet. 2004 wurde eine Chlausenparty organisiert, mehrmals gab's schon Veranstaltungen am St. Patrick's Day (17. März). Die Generierung von Einnahmen ist angesichts der nicht kleinen Ausgaben eine beständige und durchaus nicht einfache Aufgabe. Altbewährtes läuft sich mit der

setzt und 2003 in den neuen Statuten so festgeschrieben. 1962 konnte die Mamfi-Kasse erstmals einen beachtlichen Überschuss verbuchen. Mit dem Tod von Manfred Kohler im Mai 1969 fiel die Hauptperson für den bis anhin sehr erfolgreichen «Voreinzug» weg. Bis 1986 wurde an der Fasnacht jeweils mit einem

Zeit aus, und gute und gewinnbringende Aktivitäten in Gang zu bringen ist beim heutigen grossen Freizeit- und Vergnügungsangebot keineswegs einfach.

6.4. GÖNNER UND SOLOTHURNER FASNACHTSKALENDER



Abb. 21: Mamfi-Gönner und Mamfi-Stickers.

Schon seit Längerem ist es in der Mamfi Tradition, «Gönner» zu verkaufen, sei dies in Form von Ansteckern, Gönnerkarten oder Ähnlichem. Die Mamfi versuchte typisch solothurnisch, ihre Gönnerserie ab dem Jahre 1991 in einem 11er-Rhythmus herauszugeben. So verkaufte sie 1991 bis 2001 Gönnerkarten aus Blech mit Sujets von verschiedenen Künstlern, während die in diesem Jahr ausgelaufene Serie von 2002 bis 2012, die von Peter Henzi gestaltet worden ist, ein ganzes Solothurner Fasnachtsbild ergibt. Jedes Mamfi-Mitglied ist zur Übernahme einer bestimmten Anzahl von «Gönnern» verpflichtet. Einzelne Mamfi-Mitglieder sind aber nicht nur Verkäufer, sondern nicht selten auch sehr gute Käufer, wenn es nicht gelingt, das obligatorische Quantum anderweitig «abzustossen».

Eine Rarität ist der Gönner aus dem Jahre 1985, den die Mamfi im Zusammenhang mit dem Fasnachtsujet SBB von der Firma Märklin im Format «märklin mini-club» herstellen liess: Dies war, wie überliefert wird, das einzige Mal, dass Märklin einen solchen Eisenbahnwagen ausserhalb ihrer Reihe herstellte.

Besonderen Aufwand betrieb die Mamfi mit dem «Solothurner Fasnachtskalender», einer Frucht des 30-Jahr-Jubiläums im Jahre 1987; dieser wurde von 1988 bis 2000 herausgegeben und wies wunderbare Fasnachtsbilder auf. Der Einsatz der Fotografen und der Mamfi-Verantwortlichen war sehr gross, aber auch die Druckkosten, während der Absatz zu wünschen übrig liess. Die Mamfi versuchte, diese Schwierigkeiten etwas

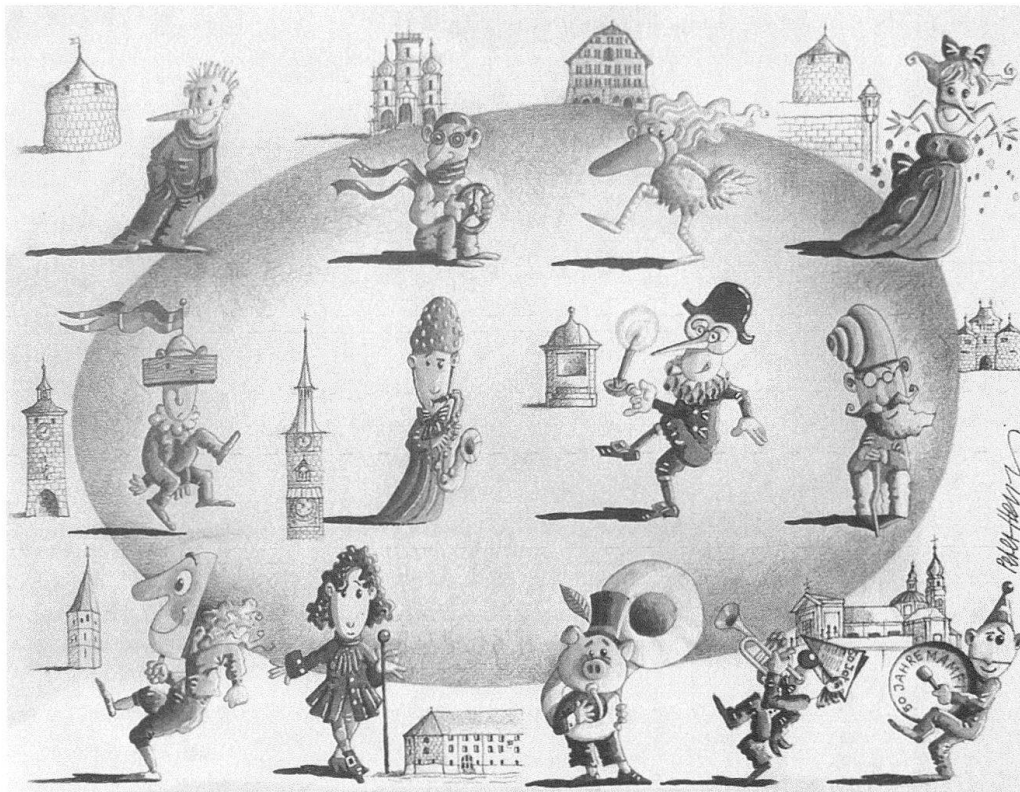


Abb. 22: Die Mamfi-Gönnerserie 2001 bis 2012..

zu verkleinern, indem in den Jahren 1998 bis 2000 die Honolulu als Mit-herausgeberin ins Boot geholt werden konnte. Schliesslich aber siegte die finanzielle Vernunft über die fasnächtliche Begeisterung, und die Herausgabe des «Solothurner Fasnachtskalenders» wurde an der Jahrtausendwende eingestellt.

7. DIE VEREINSORGANE

7.1. DIE OBER

Gründungsober der Mamfi war, wie nicht anders zu erwarten, Manfred Kohler, der Namensgeber der Mamfi. Er wurde in der Generalversammlung 1960 zum «Ehrenoberst» ernannt und war in der Mamfi, wenn auch nicht früher in der Vorstadtzunft, der unbestrittene Chef. Das hinderte Einzelne nicht, den Mamfi-Ober nicht doch auf den Arm zu nehmen, wie dies etwa der Mamfi-Schreiber bei einer Einladung für eine Orientierung die Fasnacht 1960 betreffend tat: «Ausserdem will uns der Ober über das an der Fasnacht zu Erwartende orientieren. Wahrscheinlich will er uns den Gaumen kitzeln und sich wieder einmal ein bisschen anhören.»

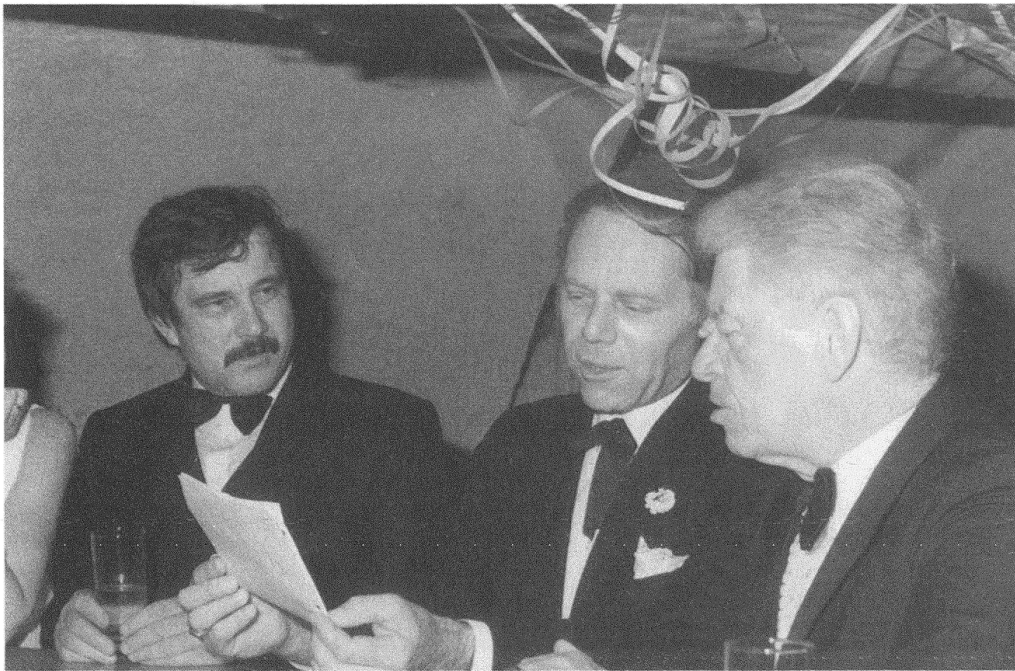


Abb. 23: Ehren-Ober Eugen Meier, Urs Wolf und Iwan Kiefer.

An der Generalversammlung 1963 demissionierte Manfred Kohler als Ober. Im Protokoll steht dazu: «Die Demission wird stillschweigend, keiner will die Hand erheben, alle zeigen traurige Gesichter, angenommen, alle spüren, dass damit ein denkwürdiger Abschnitt in der Geschichte vom Mamfi seiner Guggemusig zu Ende gegangen ist.» Und die Solothurner Zeitung berichtete unter «Stadtchronik»: «Kommandowechsel bei der Mamfi Guggemusig: [...] Die meisten Solothurner werden wissen, was Manfred Kohler für seine Guggemusig bedeutete. Er war Hauptinitiant bei der Gründung, er war der Leiter und die Seele eines ihm ans Herz gewachsenen Vereins, welcher die Eigenschaft hat, jeweils nur während ein bis zwei Monaten in Erscheinung zu treten, in aller Munde zu sein und dann wieder für zehn Monate von der Bildfläche zu verschwinden. In diesen zehn Monaten trat immerhin das sogenannte kleine Orchester hin und wieder mit Gastspielen in Erscheinung; alle kennen die hinreisenden Weisen dieses kleinen Ensembles. In seinem Element aber war Manfred Kohler, wenn er prachtvoll fasnächtlich gekleidet und dekoriert, an der Spitze seiner Guggemusig durch unser Städtchen stolzierte und gross und klein zu Beifall hinriss. Die Versammlung ernannte unter gewaltigem Beifall ihren Manfred Kohler zum Ehrenober, zum Dank für ein unermüdliches Wirken im Dienste der Fasnacht. – Manfred Kohler bleibt, mit besonderen Aufgaben betraut, im Vorstand der Guggemusig; als sein

Nachfolger wird Iwan Kiefer amten, als musikalische Leiter werden ihm Robert Klingele und Werner Meier beistehen.» Ehrenober Manfred Kohler blieb bis zu seinem am 18. Mai 1969 erfolgten Hinschied der Mamfi treu, die Mamfi gaben ihm an der Beerdigung das entsprechende Ehrengelait. Und seine verwitwete Ehefrau war weiterhin wohl der treueste Fan der Guggenmusik ihres Mannes.

Oberst und Zeughausverwalter Iwan Kiefer gab an der Generalversammlung 1964 seinen Estand mit einem Jahresbericht in Versform, was auch in den späteren Jahren der Fall war. Die von Iwan Kiefer auf die Generalversammlung 1966 hin eingereichte Demission als Ober und der Austritt aus der Mamfi – als Begründung gab der Ober seine 50 Altersjahre an – wurde von den Mamfis angesichts der erst kurzen Amtsdauer nicht akzeptiert. Mit gutem Grund: So konnte die Mamfi die Kostüme im Zeughaus aufbewahren und in Sachen alljährlicher Kostümabgabe von den Öffnungszeiten dieses kantonalen Betriebes profitieren.

Auch an der Generalversammlung 1969 fiel der Jahresbericht des Obers in Versform aus, es war angesichts des schlechten Probenbesuchs aber «eine Möschputzerei», die sich in einer allgemeinen Stille niederschlug. Nach 1966 dachte Iwan Kiefer 1968 wieder an einen Rücktritt als Ober; wegen des Todes von Manfred Kohler schob er diesen jedoch auf und erklärte im Sommer 1970 den definitiven Rücktritt, da er neuen, unverbrauchten Kräften das Feld freimachen wollte und «ein in der letzten Zeit aufgetretenes Desinteresse von verschiedenen Mitgliedern an der Guggemusig» festzustellen sei. Dazu kam sein neues Amt als Ober-Ober, das ihn weit mehr beanspruchte als gedacht.

An der Generalversammlung 1970 schlug der Vorstand vor, Iwan Kiefer weiterhin als Ober zu behalten, aber administrativ zu entlasten. Der Mamfi-Schreiber Jürg Heilinger übernahm als «Amme» die administrative Oberleitung, inklusive Jahresbericht an der Generalversammlung 1971. Er übte diese Entlastungsfunktion sehr gut aus, und sein allzu früher Tod im gleichen Jahre wurde sehr bedauert.

Am 7. Oktober 1972 schliesslich trat Iwan Kiefer in die zweite Reihe zurück und übergab das Amt des Obers an Architekt Eugen Meier, nachdem an einem vorgängigen Diskussionsabend der Vorstand seine Anträge vorgestellt hatte. Iwan Kiefer wollte nicht, wie schon Jahre vorher angestrebt, völlig in den Mamfi-Ruhestand treten, sondern liess sich von der Fasnacht dispensieren, so dass er doch noch bei seiner Mamfi sein konnte, wenn ihm danach war. Eugen Meiers Ober-Jahre sind für die Mamfi

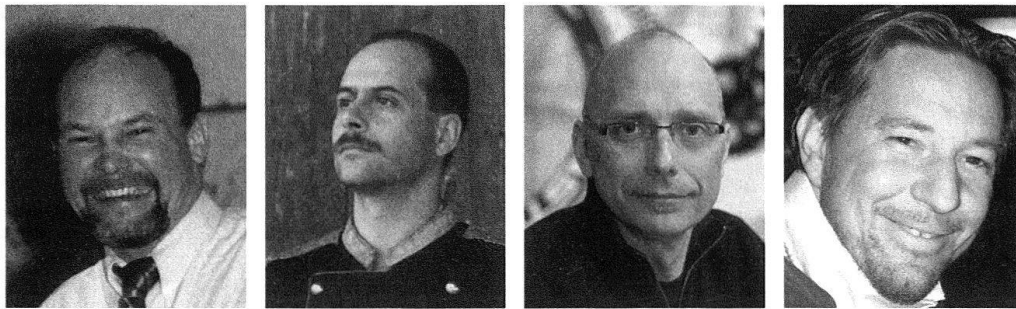


Abb. 24: Die Ehrenober Hardy Schnider, Urs Strässle und Roland Kurz sowie Ober Sascha Haenschke.

wichtig bis heute: Dank seiner Initiative wurde der schöne Gewölbekeller an der Hauptgasse 75 gemietet und benutzbar gemacht. Die grossartige Jubiläumsfeier 1977 setzte Massstäbe für folgende Jubiläen. Ihm sind das Mamfi-Fest, das Trainingslager und der Schlusshock zu verdanken. Bei der Bildung des «Gschwürs», einem kleinen Aufstand gegen das «kleine Orchester», konnte dank der Vermittlung von Eugen Meier eine gute Lösung gefunden werden.

Eugen Meiers Demission im Jahre 1983 führte zur Wahl eines neuen Obers in der Person des bisherigen Vizeobers Urs Wolf.

Urs Wolf engagierte sich als Ober besonders in der UNO und für das Mamfi-Fest, für das er die organisatorische Verantwortung in der Logistik trug. Das 30-Jahr-Jubiläum fand unter seiner Ägide statt, ebenso die erste Herausgabe des Solothurner Fasnachtskalenders 1988 als Frucht dieses Jubiläums. Er war im Weiteren Gründungsmitglied der Gugge Soledurn GUSO. Seine Aufgabe als Ober gab er an der Generalversammlung 1988 an Hardy Schnider weiter, der dieses Amt bis 1993 ausübte und damit in den Jahren die oberste Verantwortung trug, in denen die zweite Mamfi-Generation abtrat. Für die Jahre 1993 bis 2004 stand Urs Strässle der Mamfi vor, danach von 2004 bis 2011 Roland Kurz; ihre gemeinsame Aufgabe war es, den Generationenwechsel gut über die Bühne zu bringen, die Mamfi intern zu stärken und ihr ein neues und eigenes Gesicht in einer sich verändernden Solothurner Fasnacht zu geben. Neben diesen menschlich und inhaltlich anspruchsvollen Erneuerungen stand die finanzielle Konsolidierung an, welche durch den finanziell durchaus gewagten Kellerumbau der Jahre 1997–2000 nötig war. Beides ist sehr gut gelungen, so dass Roland Kurz 2011 seine Ober-Aufgabe ruhigen Gewissens an Sascha Haenschke weitergeben konnte.

7.2. WEITERE ÄMTER

Natürlich benötigt die Mamfi wie jeder andere Verein auch zahlreiche andere Amtsträger wie etwa den Vizeober, den Kassier, den Schreiber, den Musikleiter, den Kellermeister, den Plakettier, Vorstandsbeisitzer und so weiter. Hier auf jedes Amt einzeln einzugehen, ist weder möglich noch nötig, denn es ist so wie in jedem Verein: Damit die Mamfi gut funktionieren kann, braucht es eine erhebliche Anzahl Mitglieder, die bereit sind, mehr als die durchschnittlich geforderte Arbeit zu leisten.

8. DIE MITGLIEDSCHAFT IN DER UNO

Die 1938 in Vereinsform gegründete Vereinigte Fasnachtsgesellschaft Solothurn, die sich seit 1948 nach ihrer grossen Schwester als UNO bezeichnet, ist Trägerin der jeweils zwei Solothurner Fasnachtsumzüge und gewisser weiterer Aktivitäten. Ihr gehören sechs Stammzünfte an: die Narrenzunft Honolulu (gegründet 1853), die Fasnachtzunft Vorstadt (1928), die Fasnachtzunft Weststadt (1929), der Hauptgassleist (1938), die Hudibras-Chutzen (1965) und seit 1971 die Mamfi als einzige Guggenmusik. Kontakte mit der UNO ergaben sich schon vor 1971, denn in den 1960er-Jahren war es Brauch, dass die Mamfi und die Gugaggeri die Eröffnungs- beziehungsweise Schlussitzung der UNO musikalisch bestritten. In der Schlussitzung vom 11. April 1969 wurde schliesslich der Mamfi-Ober Iwan Kiefer zum Ober-Ober gewählt. Der Schreiber ermunterte die Mamfis, geschlossen anzutreten, um den «dummen Schnurricheiben» in der Stadt zeigen zu können, «dass die zirkulierenden Gerüchte über Streitigkeiten in unseren Reihen zum grössten Teil aus der Luft gegriffen sind».

Da nun schon der Mamfi-Ober Ober-Ober der Solothurner Fasnacht war, stellte die Mamfi 1971 den Antrag, in die UNO aufgenommen zu werden; dem stimmte die UNO am 20. September 1971 zu. 1988 wurde mit Hansruedi Rothenbühler der zweite Mamfi Ober-Ober der Solothurner Fasnacht; er übte dieses hohe Amt bis 1990 aus. 2006 fiel diese Ehre dem Mamfi-Ehrenober Urs Strässle zu, der bis 2008 im Amt war.

Neben der Mitgliedschaft in der UNO ist auch die Mitgliedschaft der Mamfi in der GUSO (Vereinigung der Solothurner Guggenmusigen) zu erwähnen. Seit 2012 stellt die Mamfi mit Roland Kurz erstmals den «Vizemusignarr» der GUSO.

9. JUBILÄEN

9.1. DAS 20-JAHR-JUBILÄUM

In starker Form und mit gewaltigen Auftritten feierte die Mamfi unter Ober Eugen Meier 1977 das 20-Jahr-Jubiläum. Die Mamfi liess sich dabei etwas Besonderes einfallen und gab beim bekannten Solothurner Musiker Urs Joseph Flury eine Komposition für Guggenmusik und Orchester in Auftrag. Die Welturaufführung fand mit viel politischer und gesellschaftlicher Prominenz zusammen mit dem Kammerorchester Solothurn am 22. Januar 1977 im Konzertsaal Solothurn statt. 800 Gäste erlebten «ein Bombenfest der grossen Narrengemeinde» mit dem Solothurner Landammann Rudolf Bachmann an der Spitze: «Der Anlass wurde zu einem rauschenden Fest, wie es der Konzertsaal wohl seit langem nicht mehr erlebt hat», berichtete die Solothurner Zeitung. Und weiter: «Urs Joseph Flury hat die allen Leuten bekannten Motive «I ma nümm», «Muess i denn zum Städtele hinaus», den Chilbi- und den Fulenbachermarsch und das Solothurner Lied hervorragend mit eigenen Melodien verarbeitet und mit einem phänomenalen «Gspüri» ein Wechsel- und ein Zusammenspiel der beiden einander fremden Klangkörper [Kammerorchester und Guggenmusik] zustande gebracht, wie man es schöner nicht hätte wünschen können. Die Begeisterung im Publikum wollte kein Ende nehmen.»



Abb. 25: Die Mamfi und das Solothurner Kammerorchester während des Jubiläumskonzertes.



Abb. 26: Schallplatte und Partitur.



Abb. 27: Ober Eugen Meier dankt Urs Joseph Flury.

Das «Concerto di Carnevale» wurde auf Platte aufgenommen; im Jahr 2000 wurde von dieser Langspielplatte eine CD gebrannt und von der Mamfi vertrieben (Mamfi Guggemusig Soledurn: 1957–1977: Mamfi-Hits aus den 70er-Jahren; Concerto di Carnevale für Guggemusig und Orchester [Uraufführung vom 22. Januar 1977 im Konzertsaal Solothurn], Leitung: Eugen Meier; Solothurner Kammerorchester; Gesamtleitung: Urs Joseph Flury. Solothurn: Mamfi Guggemusig, 1977/2000).



Abb. 28: Die «Mamfi-Familie» 1977.



Abb. 29: Ausschnitte aus dem 30-Jahr-Jubiläum.

9.2. DAS 30-JAHR-JUBILÄUM

Das 30-Jahr-Jubiläum wurde am 20. Juni 1987 in einem bescheideneren Rahmen als zehn Jahre zuvor im Amicitia-Keller gefeiert. Und: «Alles war gekommen, um der Mamfi die Reverenz zu erweisen. Selbstverständlich durfte auch die ‹fasnachtsverrückte› Ute aus Frankfurt nicht fehlen», die 1987 bereits zum 23. Mal als Gast der Mamfi an der Solothurner Fasnacht teilgenommen hatte. Als Wermutstropfen wurde empfunden, dass eher wenige Ehemalige am Fest teilnehmen konnten. Im Zusammenhang mit dem Jubiläum wurde aber aus dem Kreise der Ehemaligen ein ‹Hunderter›-Klub gegründet. Ein Kind dieses Jubiläumsjahres war der erste Fasnachtskalender der Mamfi für das Jahr 1988. Die Idee wurde im Trainingslager 1987 ausgeheckt und innerhalb einer Woche auf die Reihe gebracht.

Wegen des Kellerumbaus wurden zum 40-Jahr-Jubiläum der Mamfi 1997 mit Ausnahme der Reise nach Frankreich keine Festivitäten organisiert.

9.3. DAS 50-JAHR-JUBILÄUM

Für das 50-Jahr-Jubiläum liess sich die Mamfi gleich wie 30 Jahre zuvor etwas Spezielles einfallen, nämlich eine, ja besser, die erste Fasnachtsausstellung in der Stadt Solothurn. Vom Hilari bis zum Aschermittwoch



Abb. 30: Blick in die Ausstellung zum 50-Jahr-Jubiläum im Museum Blumenstein.

2007 tauchte das Historische Museum Blumenstein mit der Ausstellung «50 Jahre Mamfi» in die bunte Welt der Solothurner Fasnacht ein. Die kleine, aber feine Fasnachtsausstellung im Obergeschoss des Museums zog viele aktive Fasnächtler ins Blumenstein, viele von ihnen sahen das Museum zum ersten Mal.

Für die Objektauswahl und die Texte war der Schreibende zuständig. Die digitale Bildbearbeitung und das Layout der grossen Textbanner – einer Eigenentwicklung des Blumenstein-Teams aus Papier und Holzstäben, welche den ungleich teureren Textilbannern zum Verwechseln ähnlich sehen – wurden vom Konservator mangels Alternative mit privater Software gestaltet und in den Druck gegeben. Die Feingestaltung der Ausstellung in den Standardvitrinen besorgte Brigitta Berndt.

Die Vernissage am Hilari-Morgen, selbstverständlich mit einer musikalischen Einlage der Mamfi, zog 123 aktive Fasnächtler ins Blumenstein. Bereits am Sonntag zuvor hatte die Plakettenbörse der UNO 138 Sammler ins Blumenstein gebracht.

Die Besucherstatistik wies schöne Besuchszahlen in den Wochen nach der Vernissage aus und zeigte das Interesse an der Mamfi-Ausstellung. Nur dank grosser Mithilfe von Vizeober Michael Bühler und der Begleitung durch den Blumenstein-Konservator Erich Weber, Ober-Ober und Mamfi-Ehrenober Urs Strässle sowie Ober Roland Kurz wurde diese gut gelungene Ausstellung möglich.

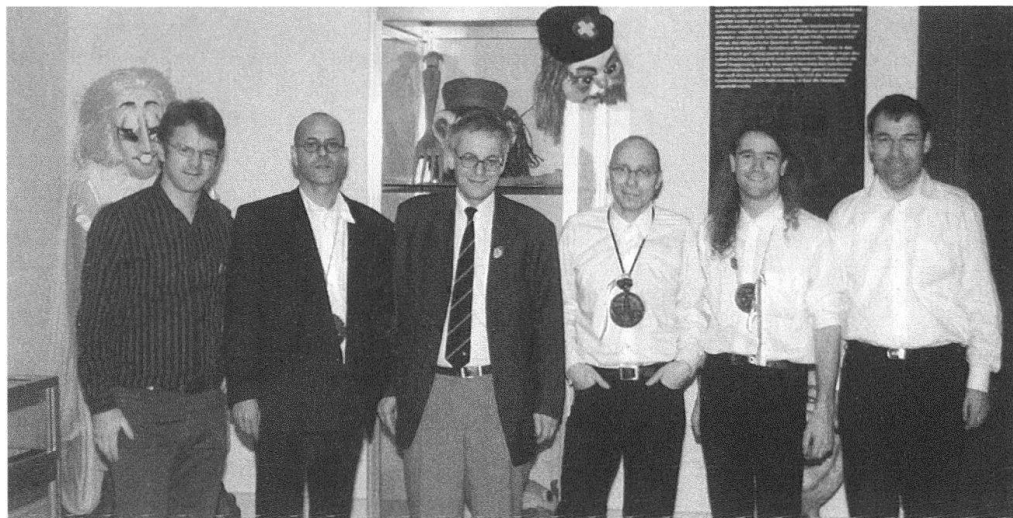


Abb. 31: Erich Weber (Museum Blumenstein), Ehren-Ober Urs Strässle, Stadtpräsident Kurt Fluri, Ober Roland Kurz, Vize-Ober Michael Bühler und Ehrenposaunist Urban Fink-Wagner.

Die Mamfi liess es sich nicht nehmen, für die Alte Garde am 26. Januar 2007 einen speziellen Abend zu organisieren. Nach der Besammlung beim Mamfi-Keller erfolgte die Verschiebung zum Museum Blumenstein mit einem bequemen Car, wo Ober Roland Kurz die ehemaligen Mamfis begrüßte und Urban Fink eine Einführung in die Ausstellung gab. Die Ausstellung stiess bei den zahlreich erschienenen ehemaligen Mamfis natürlich auf grösstes Interesse und weckte viele Erinnerungen. Ein von der Mamfi spendiertes Nachtessen im Mamfi-Keller rundete diesen speziellen Abend ab, angereichert durch einen schönen Auftritt der Hüsli-sänger.

Am 26. Mai 2007 schliesslich richtete die Mamfi eine grosse Jubiläumsfeier im Kleinen Konzertsaal in Solothurn aus, an der viele Mamfi-Ehemalige sowie Delegationen von den Stammzünften und Guggenmusiken der Stadt Solothurn teilnahmen und Stadtpräsident und Nationalrat Kurt Fluri das Wort ergriff: Für ihn sind Vereine eine ideale Form des Zusammenlebens. «Einerseits ordnet man sich einem gemeinsamen Zweck unter, hat gemeinsame Kleidungsstücke, einen gemeinsamen Zweck, eine gemeinsame Fahne etc. Andererseits ist dieses gemeinsame Ziel nicht derart erdrückend, dass die ganze Persönlichkeit sich danach richten muss. Man hat neben der Vereinstätigkeit nach wie vor viele Freiheiten. Deshalb ist es aus gesamtgesellschaftlicher Sicht sehr zu begrüßen, dass unsere Vereine florieren und genügend engagierten Nachwuchs anziehen können. Die Mamfi-Guggenmusik ist ein derartiger Verein, der mit seinen gesellschaftlichen Anlässen und seiner kulturellen



Abb. 32: Die Alte Garde 2007 am speziellen Jubiläumsanlass im Mamfi-Keller.

Leistung viele Mitglieder fasziniert hat, weiter fasziniert und für unsere Stadt von grosser Bedeutung ist. [...] Wenn wir und auch viele Auswärtige von einer hohen Lebensqualität in unserer Stadt sprechen, so ist das einmal unserer Altstadt und der dahinter liegenden Geschichte zu verdanken, aber auch den vergangenen und aktuellen Kulturleistungen, zu welchen auch die Fasnacht gehört. Die dabei gelebte Toleranz, der dabei zum Ausdruck kommende Humor und die Kreativität färben sich auch auf die restlichen vier Jahreszeiten ab und ergeben offensichtlich zusammen mit den übrigen Vorzügen unserer Stadt und Region einen sehr hohen Grad an Lebensqualität.» Der Stadtpräsident brachte so auf den Punkt, was die Mamfi-Mitglieder selbst leben und erleben dürfen. Die Solothurner Zeitung titelte im Nachgang zur Jubiläumsfeier: «So wächst etwas Beständiges.» Die fünf Jahre vom 50-Jahr- zum 55-Jahr-Jubiläum haben diese Aussage glücklicherweise bestätigt.

10. VEREINSREISEN

1997 führte die Mamfi zum 40-Jahr-Jubiläum vom 28. Mai bis 2. Juni 1997 eine Frankreichreise mit folgenden Stationen durch: Langres – Epernay – Reims – Disneyland – Paris – Beaune – Pérouges. Und man glaubte es kaum: Sämtliche Mamfis waren für einmal sogar überpünktlich zur Abfahrt bereit. Fürs Nachtessen und die Übernachtung stand das 252 Kilometer entfernte Langres bereit, ein kleines und schönes mittelalterliches Städtchen, aber noch ohne kulinarische Höhenflüge.



Abb. 33: Die Mamfi in Rom im Jubiläumsjahr 2007 auf der Terrasse des Germanicums.

Das änderte sich am nächsten Tag. Neben viel Kultur, unter anderem in Reims, war die Degustation beim Winzer Allouchery ein Höhepunkt, dann auch das Nachtessen, wo es bei sechs von sieben Gängen wiederum Champagner gab, und erst zum Dessert Wein gereicht wurde. Der nächste Tag im Disneyland war nicht so beeindruckend, so dass die Mamfi nach Paris «flüchtete». Von Paris ging's in ein Landschloss ins Burgund und am Montag auf der Heimreise nach Pérouges, das wegen seiner beständigen Armut nie umgebaut wurde und bis heute ein faszinierendes mittelalterliches Städtchen geblieben ist.

2007 führte die Jubiläumsreise vom 16. bis 20. Mai in die Ewige Stadt, wo Reto Stampfli mit der Schweizergarde seinen ehemaligen Arbeitsplatz und Urban Fink seinen ehemaligen Studienort den Mamfis zeigten. Viele wunderbare Kirchen, viel Kultur, bestes Essen und für einmal brave «Schäfchen», die sich von Rom begeistert zeigten. Singulär war die nächtliche Bahnfahrt von Zürich nach Rom; das wäre heute nicht mehr möglich, da die Schlafwagenzüge inzwischen aus dem Fahrplan gestrichen worden sind.

2012 schliesslich führte die Mamfi anlässlich des 55-Jahr-Jubiläums unter der Leitung des nunmehr einzigen Mamfi-Passivmitglieds Reto Stampfli vom 15. bis 19. März eine Reise nach Dublin durch, wo Pub-Aufenthaltsrekorde gebrochen wurden, man aber auch die irische Küstenlandschaft bewunderte. Besonders eindrücklich war der Umzug

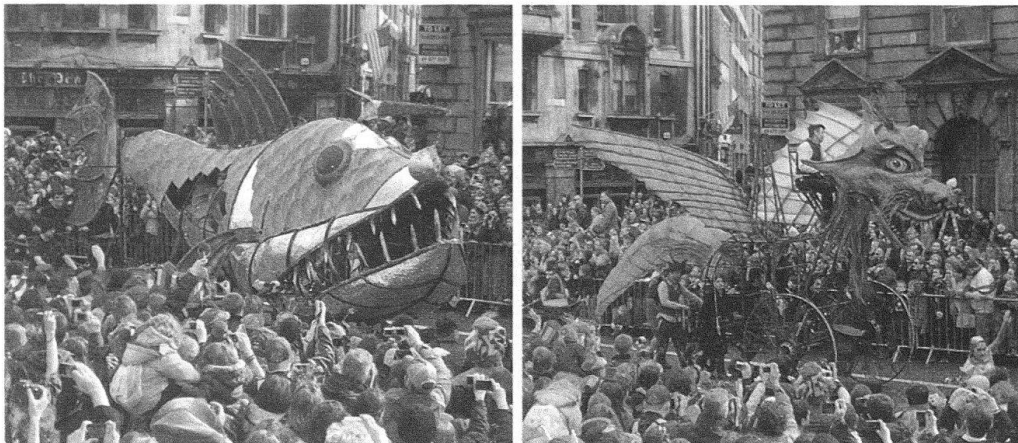


Abb. 34 und 35: Ausschnitte aus dem Umzug zum St. Patrick's Day in Dublin 2012.

am Samstagnachmittag zu Ehren des irischen Nationalheiligen Patrick: sehr schöne Wagensujets, grosse Musikformationen, viel Farbenpracht und Freude mitten in der Fastenzeit, in manchem an unsere Fasnacht erinnernd.

11. AUSBLICK

Die Fasnacht wurde in der Vergangenheit durch politische Wirren und Kriege, durch Sittenmandate und eine allzu strenge Obrigkeit einige Male unterbrochen oder eingeschränkt, aber sie konnte über all die Jahrhunderte stets wieder Fuss fassen und sich weiterentwickeln. Auch heute stellen sich der Fasnacht Hindernisse entgegen – allerdings anderer Art. Der rasche gesellschaftliche Wandel, verbunden mit der Anforderung nach höherer Mobilität und beruflicher Verfügbarkeit, lässt sich in manchen Fällen nicht mit dem Brauchtum vereinen, das von Persönlichkeiten und lokaler Verbundenheit lebt. «Die Anonymisierung der Gesellschaft, die Austauschbarkeit von Personen und Identitäten wird vor allem für den intellektuellen Part der Fasnacht zum echten Prüfstein», so Wolfgang Waggmann in seinem Fasnachtvortrag von 1998. Schnitzelbankgruppen sowie Guggenmusiken und auch die Narrenzünfte kämpfen durchaus mit Nachwuchssorgen. Ferner darf der finanzielle Aufwand nicht unterschätzt werden.

Allerdings muss man um die äusserst lebendige und stark verwurzelte Fasnachtstradition bei uns noch keine Angst haben. Ein grosser Teil der Bevölkerung ist von der «chronischen Krankheit» befallen, die mit Gewissheit einmal im Jahr ausbricht und uns in eine neue und andere



Abb. 36: Die Mamfi unter Ober Sascha Haenschke 2012 (Motto «Slow down»).

Welt eintauchen lässt. Es reizen das Verkleiden, das Musizieren, die politischen Sprüche und das «Hochnehmen» der Gesellschaft, und jeder kann in irgendeiner Form an der Fasnacht mitwirken. Menschen finden sich zusammen, die sich sonst nie begegnen würden. Deshalb wirkt die Solothurner Fasnacht integrierend und identitätsstiftend, sie ruft ein Lokalbewusstsein hervor und schafft vielfältige Bezüge zur Stadt, ist ein Baustein gegen Individualisierung und Isolierung.

Und die Mamfi? Sie ist den soeben angetönten Entwicklungen unterworfen wie die Solothurner Fasnacht im Ganzen. Was macht die Mamfi heute aus? Sie ist klein, aber fein. Wir haben eine tolle Kameradschaft, die sich nicht nur im Vereinsleben äussert, sondern zu echten Freundschaften führt, die auch in schwierigen Zeiten durchtragen. Die Mamfi freut sich, auch heute als Stammzunft Verantwortung für die Solothurner Fasnacht mitzutragen, Bewährtes weiterzuführen und für die Solothurner Fasnacht Neues anzudenken. Und wir freuen uns über das «Fasnachten» mit unseren anderen Stammzünften, mit den Solothurner Guggenmusiken, Schnitzelbankgruppen und mit allen aktiven Fasnächtlerinnen und Fasnächtlern. Dass unsere Mitfasnächtler uns akzeptieren und schätzen, erfüllt uns mit Freude und sogar mit ein bisschen Stolz.

So gilt auch weiterhin, was schon die Gründer der Mamfi als Zweck in den Gründungsstatuten angegeben haben: Die «Mamfi Guggemusig Solothurn bezweckt die fasnächtliche Tradition in altem Sinn und Geist zu erhalten und allen Zuschauern Freude zu bereiten. [...] Die Tätigkeit der Mamfi Guggemusig Soledurn besteht grösstenteils im fasnächtlichen Musizieren während der Solothurner Fasnacht [...]»



Abb. 37: Ein Mamfi-Trompeter am Schluss der Fasnacht 2012 vor der St.-Ursen-Kathedrale.



1957 wegen Ungarnkrise
kein Umzug









